

Erman, Adolf
Bruchstücke koptischer
Volksliteratur

PJ
2199
E7

BRUCHSTÜCKE
KOPTISCHER VOLKSLITTERATUR.

VON

ADOLF ERMANN.

AUS DEN ABHANDLUNGEN DER KÖNIGLICH-Preussischen Akademie der Wissenschaften,
ZU BERLIN, VOM JAHRE 1897.

BERLIN 1897.

Verlag der Königl. Akademie der Wissenschaften

in Commission bei Georg Reimer.

BRUCHSTÜCKE
KOPTISCHER VOLKSLITTERATUR.

VON

ADOLF ERMAN.

AUS DEN ABHANDLUNGEN DER KÖNIGL. PREUSS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
ZU BERLIN VOM JAHRE 1897.

BERLIN 1897.

VERLAG DER KÖNIGL. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

IN COMMISSION BEI GEORG REIMER.



Gelesen in der Sitzung der phil.-hist. Classe am 11. Januar 1897
[Sitzungsberichte St. III. S. 19].
Zum Druck eingereicht am 11. Februar, ausgegeben am 13. April 1897.

Was ich hier veröffentliche, steht auf losen Blättern gewöhnlichen Papiers, wie sie in dem Schutte der mittelalterlichen Städte Aegyptens gefunden werden, und ebenso unscheinbar wie dieses Äußere und wie diese Herkunft ist auch der Inhalt dieser Texte. Aber sie haben uns zweierlei zu bieten, was man in der officiellen Litteratur der Kopten vergeblich sucht: eine natürliche Sprache, die nicht vom Griechischen beeinflusst ist, und, was noch wichtiger ist, unzweifelhafte Beispiele koptischer Metrik. Und diese Metrik scheint, soweit ich sehen kann, nichts mit der griechischen zu thun zu haben, die sich ja auch nur sehr gewaltsam auf die koptische Sprache übertragen ließe; ist sie aber einheimischen Ursprungs, so gewinnen wir damit die Hoffnung, daß sie uns einmal auch die alten aegyptischen Verse lesen lehrt, die in ihrer vokallosen Schrift bisher jeder Bemühung gespottet haben.

Über das Alter dieser Bruchstücke kann man eigentlich nur sagen, daß das, was sich von derartigen koptischen und arabischen Papierblättern in den Sammlungen datiren läßt, meist in das zehnte und elfte Jahrhundert gehört. Auch der sprachliche Charakter unserer Texte stimmt gut zu den von Krall (*Corpus Papyrorum Raineri* Nr. I und II) veröffentlichten Notizen aus dem Jahre 1019 n. Chr.

Beim Abdruck der Texte habe ich unsichere Buchstaben durch untergesetzte Punkte, fehlende durch Sternchen bezeichnet. Diese letztere Angabe aber bitte ich mit Vorsicht zu benutzen, denn die ungeschulte Schrift dieser Blätter erlaubt keine genaue Abschätzung. Auf dem gleichen Raume stehen je nachdem 4, 5, 6 oder 7 Buchstaben, und es kommt dem Schreiber auch nicht darauf an, mitten drin ohne Grund einen leeren Fleck zu lassen

A. 3. Letztes Wort einer verlorenen Strophe: $\Sigma\omega\psi\tau$:

6. $\Sigma\lambda\mu\omicron\iota\ \epsilon\pi\epsilon\text{-}\eta\tau\alpha\eta\alpha\iota\ \epsilon\psi\beta\omicron\kappa\ \epsilon\pi\mu\omicron\eta\alpha\sigma\tau\eta\rho\iota\omicron\upsilon.$ ¹

$\epsilon\alpha\eta\alpha\ \rho\omicron\mu\alpha\eta\omicron\varsigma.$

$\psi\alpha\pi\eta\eta\epsilon\tau\omicron\gamma\alpha\lambda\acute{\eta}\ \chi\epsilon\text{-}\alpha\rho\chi\ \epsilon\lambda\lambda\eta\tau\eta\varsigma.$

$\tau\epsilon\tau\eta\alpha\rho\alpha\kappa\alpha\lambda\iota\ \mu\mu\omicron\tau\eta.$

$\tau\epsilon\tau\psi\lambda\eta\lambda\ \epsilon\pi\eta\omicron\gamma\tau\epsilon\ \epsilon\gamma\tau\alpha\ \epsilon\chi\omega\tau\eta.$

$\psi\alpha\rho\epsilon\text{-}\rho\omicron\gamma\chi\alpha\iota\ \tau\alpha\rho\omicron\tau\eta.$

$\chi\epsilon\text{-}\epsilon\rho\epsilon\pi\eta\eta\omicron\gamma\tau\epsilon\ \eta\tau\eta\varsigma.$

$\psi\theta\omicron\sigma\eta\ \eta\epsilon\mu\alpha\varsigma\eta\zeta.$

7. $\rho\iota$ $\Phi\epsilon\omicron\eta\epsilon\ \epsilon\mu\omega\tau\eta\ \eta\alpha\iota\omicron\tau\epsilon\ \epsilon\tau\omicron\gamma\alpha\lambda\acute{\eta}.$

$\dagger\eta\alpha$ $\tau\alpha\mu\omicron\iota\ \epsilon\pi\mu\alpha\ \epsilon\rho\epsilon\text{-}\eta\pi\rho\omega\mu\epsilon\ \epsilon\eta\gamma\eta\tau\epsilon\eta.$

$\tau\acute{\alpha}\beta\omega\kappa\ \tau\alpha\eta\alpha\rho\alpha\kappa\alpha\lambda\iota\ \mu\mu\omicron\tau\eta.$

$\alpha\rho\eta\gamma\ \psi\alpha\rho\epsilon\text{-}\eta\epsilon\tau\eta\alpha\ \tau\alpha\rho\omicron\iota.$ ²

$\mu\omicron\eta\ \epsilon\rho\epsilon\text{-}\omicron\gamma\psi\omega\eta\epsilon\ \rho\eta\eta\alpha\varsigma\alpha\ \eta\rho\omicron\gamma\eta.$

$\epsilon\iota\varsigma\ \omicron\gamma\mu\eta\psi\eta\ \eta\rho\omicron\omicron\gamma\ \mu\eta\eta\epsilon\mu\epsilon\ \epsilon\pi\eta\epsilon\gamma\tau\omega\psi.$

$\tau\acute{\alpha}\beta\omega\kappa\ \tau\alpha\eta\alpha\rho\alpha\kappa\alpha\lambda\iota\ \mu\mu\omicron\tau\eta.$

$\alpha\rho\eta\gamma\ \psi\alpha\rho\epsilon\text{-}\rho\omicron\gamma\chi\alpha\iota\ \tau\alpha\rho\omicron\iota.$

8. $\kappa\alpha\iota$ $\Phi\epsilon\omicron\tau\eta\mu\epsilon\ \epsilon\eta\tau\ \circ\ \circ\gamma\epsilon\eta\epsilon\omicron\varsigma\ \epsilon\sigma\omega\tau\eta.$ ³

$\epsilon\sigma\tau\eta$ $\mu\epsilon\rho\epsilon\psi\beta\omicron\kappa\ \epsilon\pi\mu\alpha\ \epsilon\tau\alpha\mu\mu\alpha\gamma.$

ϵ $\rho\alpha\rho\ \epsilon\lambda\eta\rho\iota\omicron\eta\ \rho\eta\tau\epsilon\rho\eta.$

$\alpha\gamma\omega\ \omicron\eta\ \circ\ \circ\ \circ\ \psi\tau.$

$\alpha\gamma$ -° $\eta\epsilon\tau\omicron\gamma\alpha\lambda\acute{\eta}\text{-}\text{-}^{\circ}$ **A. 4.** $\chi\epsilon\text{-}\alpha\rho\chi\ \epsilon\lambda\lambda\eta\tau\eta\varsigma.$

$\mu\epsilon\tau\eta\alpha\gamma\ \epsilon\pi\rho\omicron\ \eta\epsilon\rho\eta\mu\epsilon\ \psi\alpha\delta\epsilon\eta\epsilon\rho\zeta\ \alpha\lambda\lambda\omicron\varsigma$

9. $\Psi\lambda\eta\lambda\ \epsilon\chi\omega\iota\ \eta\alpha\rho\chi\ \eta\epsilon\eta\epsilon\kappa\omicron\eta\omicron\varsigma.$

$\tau\acute{\alpha}\beta\omega\kappa\ \psi\alpha\tau\epsilon\rho\omicron\mu\alpha\eta\eta\alpha.$

$\mu\omicron\eta\ \lambda\iota\omicron\omega\tau\eta\ \epsilon\tau\acute{\eta}\epsilon\text{-}\alpha\rho\chi\ \epsilon\lambda\lambda\eta\tau\eta\varsigma.$

$\chi\alpha\tau\epsilon\rho\omicron\gamma\eta\omicron\varsigma\ \epsilon\tau\epsilon\lambda\iota\omicron\varsigma.$

1. Der Vers ist wohl unrichtig geteilt, der Punkt sollte vielleicht hinter $\kappa\omega\kappa$ stehen.

2. So, wohl ohne Punkt; ob er irrig hinter $\tau\eta\epsilon$ gesetzt ist? 3. Die letzten Worte in

Ligaturen, da der Raum am Zeilenende knapp war. Aus diesem Grunde fehlt auch das Zeichen des Verschlusses. 4. Oder α statt α ? Auch κ ist fraglich. 5. $\epsilon\chi\omega\tau\eta$

kann man kaum lesen, doch ist das τ wohl nur ein mißgestaltetes α . 6. Reste, die vielleicht μ gewesen sind; es geht aber nicht an, davor noch ein ω zu ergänzen.

7. Es fehlt wohl nichts, er wird das Zeilenende nicht ganz beschrieben haben.

τηνδριτ εμτοι |εμοϛ: |
 ψεϛ^{οο}¹

B. 2. 13. Διεμνε εποϛδαδονκν.
 μεπιουτε μιϛπιαρεβα μιμοϛ.
 ϛε-μινρεσβολ επρο.
 μιναϛ επρο νερομνε ψαενεϛ.²
 εϛωπε ψαρϛω μιμια.
 ω ταμιαϛ κω θινιτε ινι.
 εϛωπε ψαρβωκ εποϛιμ.
 ερε ηδ̄ε ϛιμοειτ νε²

14. Δικω ητερομαμια νεωι.
 λιετ ηετοϛ επηλαστινι.
 ϛιοϛωϛ ταμιαϛ επεκρο³
 αρχελλιτνε παϛιρε μιμεριτ.
 ηε νερομνε ηολλασσα.
 ηταηλεα ηρητοϛ.
 †ϛεε παι.
 ηοε μιϛψαϛε ητακαϛοϛ⁴.
 ϛε-μιναϛ επρο νερομνε ψαενεϛ: παλλοϛ

15. παλλοϛ Δϛιε επαϛιρε παμεριτ.
 ϛιε ηεκιβε η[ε]ταϛεαηοϛϛι.
 σεαδερατοϛ εροκ.
 εϛεπθοϛι μιναϛ εροκ⁵
 αρχελλιτνε παμεριτ.
 λιοϛ εβολ.
 ταμιαϛ εροκ.
 ταασηαϛε μιμοκ⁵
 τεπαρϛιϛε ϛωκ εβολ⁶

1. Unter der letzten Zeile des Blattes. 2. Wegen des Raummangels am Zeilenende die letzten Worte in Ligatur, und kein Schlußzeichen. 3. Hier ist gewiß ein Punkt ausgelassen; Zeilenende. 4. Lies ταϛοϛ. 5. Der Raum am Zeilenende so knapp, daß kaum Platz für einen Punkt blieb. 6. Kein Platz für ein Schlußzeichen.

16. Βοκ αχιε ετεγινδγτινι ταμααγ.
 xe-aiemne nouzidon.¹
 menogte |u|tie.
 anok minnaraba mioe.²
 panogte ta|naγ e|nogro.
 ou tmitero menogte.
 etad~~~~~ tanidouos.
 ranentaidag: | |

B. 3. 17. ^{tu}_{gice} Βοκ ενουαχε μεταμααγ.
 xe-to~~~~houzoupatie.
 mon aiti nouidouos enogte itie:³
 minag eno perime mazeg.⁴
 minnaraba mazouen.⁴
 tai itaeminte menogte.
 mino nezout eroi
 nenoxe⁵ eboal emog: allos

18. Βοκ νεκιναχε μεναυιρε.
 archellitne nefie mog.
 xe-anok ne teγinδγτινι tekmaag.
 etaiet enia tanaγ erok.⁶
 eis nekibe nai etaxi mmoog.
 tvalag etastouγi raron.
 ceagerate⁷ eboal enro.
 esogouγ enaxhe nem⁸

19. Διταρκο⁹ ω ταμααγ.
 enra enoc enezom.
 en|ω|ne martigice na.
 tacei¹⁰ eboal tanaγ enogro.
 aiti-idouos.

1. Sic. 2. Von ε noch ein Rest erhalten. 3. Sic. 4. Anstatt *na*, könnte man zur Noth *ita* lesen. 5. Ohne Punkt, Zeilenende. 6. Sic. 7. Sic.
 8. Abkürzung für *nemak*, wegen Raumangel am Zeilenende; daher auch kein Schlußzeichen. 9. ο korrigirt aus? 10. Sic.

aber wäre uns nicht (worauf mich Oscar von Lemm hinwies) die Geschichte dieses Heiligen im Synaxarium erhalten, so würde es schwerlich jemandem glücken, alles zu errathen, was zwischen diesen einzelnen Reden geschieht und sie veranlaßt. Ich muß daher zunächst mittheilen, was der koptische Heiligenkalender unter dem 14. Tybi, dem Todestage unseres Heiligen, berichtet; ich gebe unten (S. 22) den arabischen Text nach den Göttinger Hss., deren Abschrift ich der Güte Pietschmann's verdanke. Eine vollständige Übersetzung findet sich in Wüstenfeld's Synaxarium S. 237 ff.

Arschelides entstammte einer vornehmen Familie Roms und war der Sohn eines Johannes und einer *Seklatika* (var. *Sekelatiki*), die beide fromm waren.

Als er sein zwölftes Lebensjahr erreicht hatte, ging sein Vater in Frieden zur Ruhe, und seine Mutter beschloß, ihn zu verheirathen, er wollte es aber nicht. Da rieth sie ihm, zum König zu gehen und die Stelle seines Vaters zu nehmen, und sie sandte zwei von seinen Dienern mit ihm und viele Geschenke, daß er sie dem Könige bringe und die Stelle seines Vaters nehme¹.

Auf dieser Reise leidet der Jüngling Schiffbruch, rettet sich aber allein an den Strand, und hier ist es, wo ihm ein vom Meere ausgespülter Leichnam die Nichtigkeit *dieser vergänglichchen Welt* und das ما آل النفس اليبس so vor Augen führt, daß er der Welt zu entsagen beschloß.

Dann lief er schnell und begab sich nach einem Kloster, das dem heiligen Rumanius (var. Rumannus) geweiht war, und blieb in ihm, nachdem er ihnen gegeben hatte, was ihm noch an Schätzen und an Kleidern geblieben war.

Dort kasteite er sich und gelangte zur äußersten Vollkommenheit, und der Herr gab ihm die Gnade, Kranke zu heilen, und wer zu ihm kam von sämtlichen Krankheiten, über dem betete er und er wurde geheilt. Er machte mit dem Messias einen Vertrag, daß er kein Frauengesicht sehen werde.

Als eine Zeit vorbei war und die Nachricht von ihm bei seiner Mutter ausblieb und sie nicht wußte, was mit ihm geschehen war, so meinte sie, er sei gestorben und trauerte sehr über ihn.

Dann baute sie eine Herberge (funduk) und stiftete sie für die Fremden und Reisenden, darin einzukehren. Dann machte sie ein Zimmer darin und bewohnte es.

¹ Es sind etwa die Verhältnisse des vierten Jahrhunderts vorausgesetzt, da der Kaiser nach dem folgenden in Konstantinopel residirt.

Eines Tages hörte sie, wie ein Kaufmann dem anderen von dem heiligen Arselides erzählte und von seiner Heiligkeit und seiner Frömmigkeit und von der göttlichen Gnade¹, die er hatte. Dann beschrieb er sein Wesen und seine Abzeichen. Da machte sie sich an den Kaufmann und erfuhr (?) von ihm über ihren Sohn und erkannte, daß es ihr Sohn war. Da machte sie sich augenblicklich auf und reiste zu dem Kloster.

Sie sandte zu ihm, ihm ihre Ankunft zu melden und die Zusammenkunft mit ihm zu erstreben. Da sandte er und sagte ihr, daß er sich gegen den Herrn, den Messias, verpflichtet habe, keineswegs ein Weibergesicht zu sehen und daß es ihm unmöglich sei, die Verpflichtung zu übertreten. Da wiederholte sie ihm ihre Bitte und beschwor ihn, daß sie ihn sähe, und ließ ihn wissen, daß, wenn er nicht mit ihr zusammenkäm, sie in die Wüste gehen würde, daß die Thiere sie fräßen. Als er erkannte, daß sie ihn nicht verlassen würde und daß er die Verpflichtung, welche er mit dem Messias eingegangen war, nicht übertreten werde, so betete er und bat den Herrn, den Messias, daß er seine Seele nähme. Dann sagte er zu dem Thürhüter: »bitte sie, einzutreten«, und der Herr nahm seine Bitte an und erhörte sein Gebet und nahm seine geheiligte Seele.

Als sie zu ihm eintrat, fand sie, daß er seine Seele schon hingeben hatte, und sie schrie mit lauter Stimme und weinte. Dann bat sie den Herrn, daß er auch ihren Geist empfinde, und der Herr nahm ihre Bitte an und nahm ihren Geist.

Beim Begräbnis aber kam aus dem Leibe des Heiligen eine Stimme und bat, sie beide in einem Grabe beizusetzen, wie es denn auch geschehen ist.

So die Fassung des Synaxariums. Wo unser Gedicht beginnt, steht Archellites an der Pforte des Klosters des Romanus und der Vorsteher befiehlt, ihn einzulassen:

1. Öffnet ihm und führt ihn herein,
stellt ihn hin vor mich,
daß ich sein Gesicht sehe, von wannen er ist.
Der Vorsteher sagte:
ich vergleiche²(?) sein Haupt der Art der Engel
und³ ich setze ihn in das Kloster.

¹ Nämlich seiner Heilkraft.

² Das etwa mag die Wendung 'ich gebe sein Haupt dem $\sigma\chi\eta\mu\alpha$ der Engel' bedeuten, die ich sonst nicht kenne.

³ Der Sinn ist gewiß: 'weil er mir wie ein Engel erscheint, nehme ich ihn auf', aber wie sind diese Konjunktive, denen kein anderes Verb vorhergeht, zu erklären? Die Fälle elliptischen Gebrauchs des Konjunktivs, die Stern, Gramm. § 446 auführt, sind nicht ähnlich.

*Heilungen werden durch ihn geschehen
und alle Leute werden seinen Ruhm sagen.*

Der Heilige bittet ihn, ihn unter die Mönche aufzunehmen:

2. *Ich rufe dich an, mein Vater,
du Vorsteher dieses Klosters,
Du sollst mich zum Mönche bei dir machen,
daß ich unter dem Schatten des . . . bleibe.
Mein Herr und Vater¹ wief mich nicht hinaus,
denn du wirst Rechnung für mein Blut ablegen,
Gott vom Himmel ist mein Helfer,
meine Sorge ist auf ihn geworfen.*

Ohne weiteres wird nun der Schauplatz der Handlung nach Rom verlegt, wo die Synklytike um ihren Sohn klagt. Sie hatte ihn (es ist das eine Abweichung von der arabischen Fassung) »zur Schule« geschickt oder wie Vers 22 es genauer ausführt, »nach Athen und Beryt, um schreiben zu lernen« und nun ist er verschollen².

3. *. . . ich zum schreiben³,
was ist ?
Archellites, mein lieber Sohn,
dessen Name süß ist für meinen Mund⁴.
.⁵
bin ich täglich getröstet, wenn ich dein Gesicht sehe,
Die Habe deines Vaters genügt mir und dir,
Groß ist mein Kummer.*
4. *Wenn ein Mann in die Freude geht
und er verbringt ein Jahr, so kehrt er zu seinem Hause zurück,
Archellites ging zu der Schule —*

¹ Das Fehlen des Artikels in *cion* ist merkwürdig.

² Das Motiv, daß der heilige Jüngling zum Studium nach Beryt geschickt wird, aber lieber ins Kloster geht, findet sich im Synaxarium in der Geschichte von Johannes und Arcadius, die mit der unseren auch sonst Verwandtes hat (Synaxarium, übers. von Wüstenfeld S. 124).

³ Vielleicht ist zu lesen *αοογικε εερατ*, und die Mutter klagt wie in 22 darüber, daß sie ihn zur Erlernung des Schreibens ausgeschiedt habe.

⁴ Gegen die Grammatik, aber doch sicher so gemeint. Ebenso unten in 7, 11, 12 und 23.

⁵ Es stand wohl etwa: Wenn du zurückkehrst, so bin ich getröstet, denn ich habe ja für uns beide genug zu leben.

- seit vielen Tagen sah ich nicht sein Gesicht,
 Wenn du lebst, mein lieber Sohn,
 so wird dich der Herr zu mir zurückführen¹,
 wenn aber² du gestorben bist,
 so möge der Herr mit dir Mitleid haben.
5. Ich traure um dich, mein lieber Sohn,
 Archellites, den ich liebe,
 dessen Name süß ist für meinen Mund,
 außer dem ich keinen habe.
 Mein Brüder und meine Bekannten,
 mögen sie mit mir trauern und klagen
 über den Tod meines lieben Sohnes,
 [ich weiß nicht]³, was [ihm] begoguet ist.

Damit endet das erste Bruchstück: 10 Strophen, wenn nicht mehr, sind verloren gegangen. Synklytike hat ihre Herberge gegründet und (hier entfernen wir uns wieder von der arabischen Fassung) »heilige Väter«, also wohl Mönche⁴, sind bei ihr eingekehrt. Sie hören von jemand, der an einer Krankheit gestorben ist, und erzählen daraufhin von dem Wunderthäter.

6. Ach hätte⁵ dieser doch gehen können
 zum Kloster des Apa Romanus,
 zu diesem Heiligen, Namens Archellites,
 und er hätte ihn angerufen⁶
 und er hätte zu Gott für ihn gebetet,
 (so) richtet ihn die Genesung auf,
 denn Gott vom Himmel
 ist mit ihm.

¹ **ew** hat hier gewiß diese Bedeutung, die für das B. **ⲁⲥⲈⲐ** die gewöhnliche ist, vergl. auch unten S. 33.

² **ou** heißt in diesem Text auch »aber«, vergl. auch Vs. 10.

³ Lies etwa **ⲙⲓⲥⲓⲙⲉ**.

⁴ Falls das »heiliger Vater« nicht etwa bei diesen späteren Kopten nur zu einer ehren- den Bezeichnung — etwa wie heute **ⲉⲩⲱⲩⲱ** — geworden ist, vergl. unten S. 30 und S. 35.

⁵ Die auffällende Verbindung **ew** **ⲙⲁⲥ-** hat Stern, Gramm. § 630 schon belegt. Nur durch die dichterisch lebhaftere Sprache läßt es sich erklären, daß sich an dieses Perfectum das praesentische **ⲙⲁⲥⲉ-** schließen kann; man erwartet: »es hätte ihn die Heilung aufgerichtet«.

⁶ **ⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗⲉⲓⲧⲏ**.

Synklytike merkt, daß es ihr Sohn ist und will auch zu ihm, daß er sie von ihrer Krankheit, dem Kummer, heile.

7. *Ich bitte euch, meine heiligen Väter,
sagt mir den Ort, wo dieser Mann weilt,
daß ich gehe und ihn anrufe;
vielleicht richtet mich sein Mitleid auf.
Eine Krankheit ist ja¹ in meinem Innern,
seit vielen Tagen kenne ich ihre . . .² nicht;
daß ich gehe und ihn anrufe;
vielleicht richtet mich die Genesung auf.*

Die Väter warnen sie vor diesem nutzlosen Beginnen:

8. *Du Weib, wir . . . ein . . . auf ihn³;
du kannst nicht zu jenem Orte gehen.
Es sind viele . . .⁴ auf dem Weg
und weiter . . . [schauen]
. . .⁵ den Heiligen, Namens Archellites,
er sieht ewiglich kein Weibergesicht.*

Sie aber beharrt auf ihrem Entschluß und geht zum Erzbischof, ihm ihre Habe anzuvertrauen.

9. *Bitte für mich, du Erzbischof,
und so gehe ich nach der Romania.
Ich habe ja von Archellites gehört,
daß er ein großer Vollkommener geworden ist.
Und ich gehe und werde Nonne bei ihm
und meine Freude wird voll.*
10. *Mein Vater, du Erzbischof,
nimm⁶ meine Schätze und lege sie zu dir.*

¹ Dies $\mu\omicron\nu\eta$, das auch in Vers 9, 10, wiederkehrt, wird wohl $\mu\omicron\nu\eta\eta$ sein, das aber eine leise begründende Bedeutung angenommen zu haben scheint.

² $\tau\omicron\upsilon\eta$.

³ Man muß wohl lesen: $\epsilon\upsilon\alpha\gamma\gamma\epsilon\omicron\varsigma \epsilon\chi\omega\gamma$, was ich aber nicht verstehe.

⁴ $\lambda\upsilon\pi\omicron\iota\eta$; man erwartet: Räuber, wilde Thiere oder ähmliche Schrecknisse. Ob $\theta\upsilon\pi\omicron\iota\eta$ zu lesen ist?

⁵ Der Sinn ist natürlich: »und selbst wenn du hingelangst, so kannst du den Heiligen doch nicht sehen«. Demnach ist $\lambda\sigma\omicron\lambda\upsilon\tau$ zu lesen, aber weiter wage ich nicht zu ergänzen.

⁶ Das Wort ist aus dem Bohairischen bekannt; daß es auch sahidisch vorkommt, habe ich von O. von Lennin erfahren, der die Belege in der Festschrift für Ebers mittheilen wird.

*Es haben wir ja Leute bezogen,
 daß mein Sohn Archellites lebt.
 Wenn ich gehe und umkehre und zurückkomme,
 so gebe ich einen Theil an die Kirche¹;
 wenn ich aber gehe und bei ihm bleibe,
 so gib sie den Armen und den Waisen.*

Zwischen diesen letzten Versen und dem Anfang des dritten Bruchstückes fehlen mindestens 5 Strophen. Synklytike ist zum Kloster gekommen und sendet einen Boten zu ihrem Sohne, ihn herauszurufen, er aber weigert sich zu kommen. Ob dieses Gespräch bei Vers 11 erst beginnt, wie man zunächst denkt, bleibe dahingestellt: es ist sehr wohl möglich, daß sie sich das Alles schon einige Male vorher gesagt haben, wie sie es sich ja auch nachher noch einige Male sagen.

11. Synklytike: *Der Leib, der dich getragen hat,
 und diese Brüste, die du genommen hast,
 sie sind diese, die² dich suchen.
 Archellites, mein Geliebter,
 Ich beschwöre dich bei den Schmerzen,
 die Christus für uns erlitten hat,
 daß³ du herauskommst, und daß ich dein Gesicht sehe,
 daß meine Freude voll werde.*
12. *Geh und sage zu Archyllites:
 Deine Mutter ist's, die an deiner Thür steht.
 Ich bin zu dir gekommen, daß ich dein Gesicht sehe.
 Wenn ich dich sehe, mag ich sterben.
 Komm heraus, mein Geliebter,
 und gib meiner Seele Trost,
 daß ich dein Gesicht sehe,
 daß mein Herz sich beruhige.*

¹ Nämlich als Dank für die Aufbewahrung.

² Dieselbe ungrammatische Verbindung wie in 3, 7 und wie im folgenden Verse.

³ Auch von dieser Verwendung der Conditionalpartikel ⲉϥϣⲟⲛⲉ weiß das ältere Koptisch nichts. Nach unserer Stelle und der ihr parallelen, Vers 19, giebt es also:

ⲧⲓⲁⲣⲣⲟ ⲙⲙⲟⲕ ⲉϥϣⲟⲛⲉ ⲛⲁⲕⲉⲓ ⲓ = ich beschwöre dich,
 wörtlich: 'ich beschwöre dich, wenn du kommst' ⲕ nicht zu kommen

ⲧⲓⲁⲣⲣⲟ ⲙⲙⲟⲕ ⲉϥϣⲟⲛ ⲙⲉⲕⲉⲓ ⲓ = ich beschwöre
 wörtlich: 'ich beschwöre dich, wenn du nicht kommst' ⲕ dich, zu kommen.

13. Archellites: *Ich habe einen Vertrag gemacht
mit Gott, ich kann ihn nicht übertreten,
dafs ich nicht aus dieser Thür herausgehe
und kein Weibergesicht ewiglich sehe.
Wenn du hier bleibst,
o meine Mutter, so hab¹ das Kloster;
wenn du zu deinem Hause gehst,
so weist der Herr dir den Weg.*
14. Syuklytike: *Ich liefs die Romania hinter mir²,
ich kam zu den Gauen von Palaestina,
denn ich will dein Angesicht sehen.
Archellites, mein lieber Sohn.
Nicht haben die Fluthen des Meeres,
auf denen ich gefahren³ bin,
mir (solchen) Schmerz bereitet,
wie dies Wort, das du geredet hast:
«ich sehe kein Weibergesicht ewiglich».*
15. *Sage meinem geliebten Sohn:
Sieh, die Brüste, die dich ernährt haben,
sie stehen an deiner Thür,
sie begehren dich zu sehen.
Archellites, mein Geliebter,
komm heraus,
dafs ich dich sehe,
dafs ich dich grüfse,
dafs meine Freude voll werde.*
16. Archellites: *Geh und sage zu Tsyuklytike, meiner Mutter:
«ich habe einen Vertrag gemacht
mit Gott vom Himmel.*

¹ So wörtlich, falls der Text richtig ist.

² Nämlich auf meiner durch die R. führenden Reise. Es ist wohl hier so dem Wortlaut entsprechend zu übersetzen; gewöhnlich verwendet man aber $\kappa\omicron\ \bar{\nu}\epsilon\alpha$ einfach für «verlassen».

³ $\pi\lambda\epsilon\alpha$; auf diese eigenthümliche Umbildung von $\pi\lambda\epsilon\acute{\iota}\nu$ hat schon Revillout in seinen «Mélanges d'épigraphie» (in den *Mélanges d'Archéologie égyptienne et assyrienne* II, 167) hingewiesen. Auch $\pi\lambda\alpha\alpha$ findet sich in der unlängst von Turajeff herausgegebenen Grabchrift (Kais. Russ. Archaeolog. Gesellsch. 1896 S. 79).

*Ich kann ihn nicht übertreten.
Es ist gut, daß¹ ich dein Angesicht sehe
in dem Königreich der Himmel
. und ich lege Rechnung ab
von dem, was ich gethan habe.*

17. *Geh und sprich mit meiner Mutter:
Du(?) gehst zu deinem Vaterland.
Ich habe Gott vom Himmel gelobt²:
»ich werde kein Weibergesicht ewiglich sehen«.
Ich kann diesen Vertrag nicht übertreten,
den ich mit Gott geschlossen habe,
damit er mir nicht zürne
und mich(?)³ von ihm verstoße.*
18. *Synklytike: Geh und sprich mit meinem Sohne,
Archellites, den ich liebe:
Ich bin die Synklytike, deine Mutter,
die ich hieher gekommen bin, daß ich dich sehe.
Sieh, diese Brüste, die du genommen hast,
der Leib, der dich getragen hat,
sie stehen vor dieser Thür
und wollen⁴ mit dir reden.*
19. *Archellites: Ich habe dich beschworen, o meine Mutter,
bei dem Namen des Herrn der Heerscharen,
daß du mich nicht quälst,
daß ich herausgehe und dein Gesicht sehe.
Ich habe gelobt
Gott vom Himmel:
»ich sehe ewiglich kein Weibergesicht«.*

¹ Der Sinn wird sein: wenn ich dich jetzt im Leben sehen würde, so würde ich den Himmel und damit auch die Hoffnung, dich ewig zu sehen, verlieren.

² Dies muß hier und in τὸ ἑνοχλοῦσθε und ἑνοχλοῦσθε nach dem Zusammenhang heißen, im Unterschied von ἑνοχλοῦσθε »Rechenenschaft ablegen« das in Vers 2 und 16 vorkommt.

³ Daß *νενοσε* in *νενοσε* zu verbessern ist, wird durch Vers 19 wahrscheinlich. An beiden Stellen habe ich übersetzt, als stände nicht *νοσε* oder *νοσεσθα* »dich verstoßen« sondern *νοστ* »mich verstoßen«, wie das ja der Zusammenhang fordert. Sprach man etwa das Suffix *et* damals *ε*? in Vers 2 schreibt er freilich korrekt *νοστ*.

⁴ Oder — je nachdem man die Confusion des Textes so oder so ändert — »er (der Leib) steht . . . und er will . . .«.

- Ich kann es nicht übertreten,
dafs mich mein Gott nicht verstofsse¹.*
20. Synklytike: *Ich habe dich bei Gott vom Himmel beschworen,
Archellites, mein lieber Sohn,
habe Mitleid mit mir,
komm heraus zu mir, dafs ich dich sehe,
Gedenke, o mein Kind,
an die Schmerzen, die ich mit dir erlitt,
als ich dich auf meinen Händen trug (?)²
und deinem Munde die Brust gab,
..... dein Gesicht sehe,
mein Geliebter, du Licht meiner Augen,
..... Gott*

Dafs zwischen diesen Worten der Mutter und den folgenden nun die Katastrophe liegt, das scheinbare Nachgeben des Heiligen, sein Gebet, Gott wolle ihn zu sich nehmen, und sein Tod, würde niemand aus unserem Gedichte allein erschen. Erst durch den arabischen Text erkennt man die folgenden Verse als die Totenklage der Mutter und versteht es, warum sie sich in ihnen anklagt, dafs sie selbst ihrem Sohne den Tod gebracht habe.

21. *Alle ihr Frauen, die ihr Kinder gebart,
sammelt euch und weint mit mir,
denn einen einzigen Sohn gebar ich
und ich war es, die ihm seinen Tod brachte,
Ich wünsche mehr, dich einmal zu sehen
als alle Schätze der Welt,
Der Herr ist mein Helfer,
meine Sorge ist auf ihn geworfen.*
22. *Ihr Frauen, die ihr Kinder gebart,
sammelt euch und weint mit mir,
denn einen einzigen Sohn gebar ich
und ich war es, die ihm seinen Tod brachte,
Ich habe dich nach Athen³ geschickt*

¹ Eigentlich »und so verstößt mich Gott«, als ginge vorher: »ich übertrete es«.

² Ich denke an $\epsilon\rho\lambda\lambda\eta\gamma \epsilon\sigma\tau\eta\sigma\iota\varsigma$; $\epsilon\rho\lambda\lambda\eta\gamma$ sagt auch der Physiologus (ÄZ. 1895, 56) vom Vogel auf dem Baume.

³ $\lambda\omicron\upsilon\eta\tau\omicron\varsigma$ (d. h. eigentlich wohl $\textit{A}\theta\eta\upsilon\alpha\iota\omicron\varsigma$) und $\textit{A}\theta\eta\eta\tau\omicron\varsigma$.

- und nach Berytos, damit du schreiben lerntest¹.
 Du hast alles dieses verlassen,
 du gingst und wurdest Mönch.*
23. *Ich habe dies große Meer durchfahren (?)²
 von der Stadt Rom an,
 ich bin zu dir gekommen,
 Archellites, mein einziger Sohn,
 du Licht, das in meinen Augen ist.
 Ich habe dies Alles über mich gebracht,
 o mein Sohn Archellites
 Warum . . . ich . . .
 ich habe dir deinen Tod gebracht.*
24. *Blicke auf und sieh mein Gesicht,
 Archellites, mein lieber Sohn,
 Ich bin Tsyklytike, deine Mutter,
 die ich hierher kam, daßs ich dich sähe,
 die ich kam, daßs ich dich sähe,
 zu mir.
 Ich kam zu dir mein lieber Sohn,
 ich sehe nicht Tod.*

Wie man sieht, ist es für das Verständniß all dieser locker an einander gereihten Reden nothwendig, daßs man sich den Gang der Handlung ständig vor Augen hält. Man kann daher nicht wohl bezweifeln, daßs der Vortrag unserer Verse einst noch von einer gleichzeitigen Wiedergabe der Legende begleitet war, die ihm erst ganz verständlich machte. Und da weiter, wie unten (S. 43) dargelegt ist, die Beischriften einzelner Strophen diese als selbständige Lieder mit besonderer Melodie kennzeichnen, so wird unser Text eben nur das enthalten, was bei der Vorführung der Archellitesgeschichte gesungen wurde.

Es liegt uns nun am nächsten, uns diese Vorführung als eine dramatische zu denken: Schauspieler stellen die Geschichte des Heiligen dar, indem sie die gewöhnlichen prosaischen Gespräche improvisiren, aber die besonders rührenden Reden singen. Indessen darf man eine Stelle unseres Textes nicht übersehen, die diese Erklärung mindestens erschwert. Das ist

¹ *voε̄iv*.

² *ε̄ωκ* in dieser Bedeutung ist mir nicht bekannt.

Vers 1, in dem ein *der Vorsteher sagte* mitten im Verse ganz wie ein Stück Erzählung aussieht¹. Ich möchte daher einer anderen Auffassung den Vorzug geben, bei der diese Stelle weniger anstößig ist: die Geschichte wird, etwa von einem öffentlichen Erzähler, frei vorgetragen sein, der seine Prosa dann an den Hauptstellen durch Gesang dieser Verse unterbrach. Das wäre dann dieselbe Art, in der noch heute in Kairo die Geschichten von Abu Zeid vorgetragen wurden².

Der arabische Text der Archellites-Geschichte.

اليوم الرابع عشر من ضويرة¹ في هذا اليوم تنج الاب القديس ايجاهد² ارشيلدس³
عذرا كن من اولاد اذير روميده⁴ واسم⁵ اييه يوحنا واسم امه سدلاتيدا⁶ ودرن ثلاثا بارين⁷
قدام ائله تعالى^{8a} سائلين في وصيه بغير عيب فلم بلغ^{8b} عمره اثني عشر سنة تنج والده
بسلام⁹ ففصدت والدته ان تزوجه فلم يفعل فالتذرت عليه ان يرضى الى املك ويخذ مدن¹⁰
اييه وقد¹¹ ارسلت معه غلامين من غلمانها وعذارى كثيرة ليقدموها الى املك ويخذ وضيعت
ابو¹² فلم ترضوا بالجر حج عليهم ربح شديد¹³ واندرت اسقينه فتعلق القديس ببعض
خشب ارضب¹⁴ فوصله الى ابر فلم صعد وجد انسا ميث¹⁵ قد طرحه البحر¹⁶ فجلس يبدى
عليه ويفكر فيد الى الناس اليه¹⁷ فجعل يخضب نفسه ويقول لب ما لي وما¹⁸ عذرا اعانه
الزبايل وبعد عذرا اموت واصى الى التراب ثم نفض وصلا وطلب من انسمد المسيح له اجد
ان يتيه الى الضريق¹⁹ امستقيمه ثم اندفع الى²⁰ امشى وقصد بعض²¹ الديره الذي²² على
اسم القديس رومانوس²³ فاذم فيه بعد ما اعطاه ما كان فضل معه من²⁴ امل ومن افسوه
ثم سلك الضريق الضيقه للخرنه في الشقشق²⁵ من امدول وكان يغتدى بيقول الارض²⁶ لا غير

Der Text nach der Göttinger Handschrift, Ms. arab. 112. Ich gebe die wesentlichen Varianten der anderen Göttinger Handschrift, Ms. arab. 113.

1. Ohne اليوم.
2. Die Titulatur des Heiligen ist hier القديس ايجاهد انب.
3. وكون اسم ارشيلدس wie 112 auch weiter unten giebt.
4. مدينه روميده.
5. وكون اسم.
6. سدلاتيدا.
7. وكونا بارين ثلثا.
- 8a. تعالى.
- 8b. لما بلغ من.
9. بسلام.
10. ففصدت.
11. Nur و.
12. Wohl für اييه; 113 hat nur ليقدموها املك.
13. عليهم ربح شديد.
14. خشيب.
15. ميث.
16. اموج.
17. فجدد.
18. ما لي وما الى الناس (ohne اليه).
19. امستقيمه للضريق.
20. الى امدول.
21. ففصدت.
22. الذي.
23. رومانوس.
24. من فضل معه من.
25. الشقشق, wie auch 113 hat; für من hat es.
26. بيقول.

¹ Die ungewundene Erklärung der Stelle ist: [der Vorsteher sagte:] *Öffnet ihm und bringt ihn hin vor mich.* [Er ward hineingebracht.] *Der Vorsteher sagte: Er sieht ja wie ein Engel aus u. s. w.*

² Vergl. Lane, Manners and customs II 117.

فوصل الى حد الكمال واعطاه الرب سجدته نعمة شف مريح²⁷ وذن لمن²⁸ يقصد من سير الامراض فيصلي عليه فيشف²⁹ ويبر مع المسيح له انجد³⁰ ان لا يبصر وجه امرأة فلم دملت له مدة³¹ وابنت خبيرة³² والدته ولم تعلم به دن من امره فظننت³³ انه³⁴ مات فحزنت عليه حزنا كبيرا³⁵ ثم بدت فندى واوقفه برسم العود والمسافرين يترنوا فيه ثم عملت³⁶ فيه حجة سكتت وفي³⁷ بعض الايام سمعت بعض الجرار حدث صاحب³⁸ بخبر القديس ارسلدس وفسده ونسده ونعمة الله تعالى³⁹ الذي عليه لم وصفت صفته واميره وجمعت باندجر ونقصه⁴⁰ منه على⁴¹ وندى واحفظت انه وندى⁴² فنبضت من ساعتها وسرت الى الدير وارسلت اليه تعرفه بوصيته وتقصده الاجتماع به فرسل يقول لست انت قد عهدت انسى المسيح له انجد⁴³ انه لا يبصر⁴⁴ وجه امرأة نبنة⁴⁵ وانه به يق⁴⁶ يئنه فسبح اعيند فخرت عليه السؤال⁴⁷ واستحلفته ان تبصره وتعرفه انه⁴⁸ اذا لم يجمعه يب⁴⁹ والا مضت الى الدير بدسوت الوحوش فلم عرف انب لا تترصد وانه لا يفسح اعيند الذي فرر مع المسيح فضلى وطلب من السيد المسيح له انجد⁵⁰ ان يخذ نفسه ثم فل ليلوا دعيت⁵¹ تدخل فقبل الرب سجدته⁵² سوانه واستجاب صلواته⁵³ واخذ نفسه اقدس فم دخلت اليه⁵⁴ وجدته قد اسلم نفسه ففخرت⁵⁵ دعلا صوتها وندت ثم سنت الرب سجدته⁵⁶ ان يقبض روحها ايضا⁵⁷ فقبل الرب سجدته⁵⁸ سوانه واخذ روحها ومضتوا ان يجزوا⁵⁹ ضلوا ان يفرقا بيننا⁶⁰ فذو من جسده صوت⁶¹ يقول اتركوا جسدي مع جسد والدي لاني لم انبى قلب ان تنظرني في الحيدة⁶² تجعلوا الاثنين جميعا⁶³ في قبر واحد واشير الله تعالى⁶⁴ من جسد القديس اشقبة كثيرة لجميع الامراض صلواته تكون معن ومع انبته والندس⁶⁵ امين

مع المسيح. 30. فيشفى. 29. فدن في مريض. 28. شفى المرحى 113. Lies mit 27. وعده. 31. عظيم. 35. انه قد. 34. فظنت. 33. على. 32. فلما دملت. 31. Nur. 30. اعين. 41. وتقصت. 40. تعالى. 39. اخذت صاحبته. 38. فسكننيها فقى. 37. من. 46. Nur. 45. fehlt. 44. بينظ. 43. عهد المسيح. 42. ابنت. 41. ندعب. 51. من المسيح. 50. به. 49. ينظرح وتبدده بنيت. 48. فخرت السؤال له. 47. الروح صرخت. 55. انه. 54. سوانه. 53. صلواته. 52. fehlt. 51. صوت من جسده. 61. بينظ. 60. اجزوا. 59. الله. 58. في ايضا. 57. الله. 56. صلواته معن. 65. Nur. 64. تعالى. 63. جميع. 62. تجزوني. 62. Nur.

II. Ein Märchen von Salomo.

Die Texte II–IV sind den Resten einer Sammelhandschrift entnommen, in der sich ein Kopte (nach S. 19 wird es *Humisi*, *Sohn des Apa David* gewesen sein) Märchen und Lieder zusammengetragen hat¹. Sie befinden sich im Besitze des Hrn. Dr. Carl Schmidt, der mich durch ihre freundliche

¹ Er benutzte für seine Handschrift altes Papier, denn auf dem unteren Theile von S. 5 stehen Reste eines arabischen Textes, die älter sind als der koptische.

Mittheilung zu besonderem Danke verpflichtet hat. Erhalten sind 16 Seiten im Format 18^{cm} hoch × 13^{cm} 5 breit. Reste zweier auf einander folgender Lagen, deren jede aus drei Blättern bestanden haben wird. Erhalten sind von den 24 Seiten dieser beiden Lagen:

Seite 5 -7 Schluß eines Mährchens von Salomo.

Seite 8 Lied ειογεγυ-ογγρωμ.

Seite 11 -18 Mährchen von Theodosius und Dionysius.

Seite 19 Titelblatt und erste Zeile eines Liedes.

Seite 20, 23, 24 Lieder: da auf Seite 23 der Schluß zu dem auf S. 20 beginnenden Liede steht, so müssen auch 21 und 22 dazu gehört haben.

Von dem ersten Mährchen ist nur das folgende erhalten:

5 Γεγαρ λεγ¹ [πογαηοτ] περι λετααδ² πας³ περκε[ο]ηρ
 ηρεσιτ¹ εραη λεαβο⁴ ψαχε ημαη γε-ειυ⁵ ζω πογαηοτ
 περι ετροτεκ⁶ ψαιθεβιο μη[ε]κμ[ο] εβ[ο]λ

Δηα⁷ τοτ ητα⁸ ηηηα⁹ ποτ¹⁰ ταψαχε ηεμ¹¹ α¹² σωλομοη η[δε]
 ηερ[ρ]ωοτ¹³ εψοπε τ¹⁴ ακ ουερρω¹⁵ κθε[βιο]¹⁶ ω¹⁷
 η¹⁸ ος¹⁹ ημαη[οτ] περι²⁰ θεβιο μηκμ[το] ε[β]ολ

Ο²¹ ετγ²² αλλοε ριταχορα ω σωλομοη η[δε]²³ ηερρωοτ κψαιηαοτ
 τεκ²⁴ ητεη επιμ[α] ψαβερψοοτ ρηκεπαλλα²⁵ φιοη (λεετ)²⁶ μαη κατα ηαογαη

ζωο[γ]ρα εραη ηεμεμοηιοη τη[ρ]οτ ετρατεκζοτ[α] ο²⁷ ρει²⁸ ραι
 ηνεστ²⁹ αλλοε ψαρη³⁰ ηπερογαη γε ογ³¹ ψ[α]-ρογρι ημμερ³²
 ητεηιοτ³³; αηα[ψι] ητεμ[ο]ιοηη ηπερογ[α]η ψασωλομ[ο]η η[ε]-ηηηηη[βι]
 ψ[α]ηηηηη (λεετ)³⁴ ηηαιεηη ψαρακ επιετ³⁵ αλλοε

Ητα ερε-ηψαχε ρη-ροτ ησωλομοη ει[ε-τ]ηαιη ηεμοηιοη λεγ³⁶
 ερενεστ³⁷ αλλοε ρηηηεπετεηαδ ερηοηη (λεετ)³⁸ ηοηη ηηεα μεηαι ηοη
 ηηεραηε μεηεμ³⁹

1. εη glaube ich in Resten zu sehen; jedenfalls fehlen nur zwei Zeichen. 2, 3. Auf dem untersten Theil der Seite standen schon einzelne arabische Worte, die von einer früheren Benutzung des Blattes herrühren. Der Schreiber hat die dazwischen liegenden freien Stellen beschrieben, die Größen der Lücken sind daher nicht zu ermessen. 4. Anseheinend leer gelassene Stelle inmitten der Zeile, von drei Zeichen Breite. 5. Desgleichen am Zeilenende; es könnten aber allenfalls noch unter dieser letzten Zeile Worte gestanden haben.

Dann, als das Wort¹ (noch) im Munde Salomo's war, siehe, da kam die Geisterhälfte (?) und die Säule war auf ihrem Flügel und wandte sich hierhin und dorthin wie die . . .² und die . . .

Alle Wissenschaft, die [auf der] Erde ist, steht geschrieben auf der Säule, und das . . . der Sonne und des [Mondes?] stehen auf ihr. Es ist ein Wunder, sie zu sehen³.

Es sind das nur geringe Reste einer Erzählung, aber man kann doch nicht ohne Wahrscheinlichkeit ihren Inhalt errathen. Die Königin von Saba ist zu Salomo gekommen, und er bringt sie durch irgend eine List dazu, aus einem Becher zu trinken, in den er seinen Zauberring gelegt hat. Da demüthigt sie sich vor ihm und schenkt ihm eine Säule, auf der alle Weisheit geschrieben ist. Salomo sendet die schnellsten seiner Geister hin und sie bringen sie ihm.

Über die hinter dem dritten und dem letzten Abschnitt stehende Bemerkung

ΜΑΝ ΚΑΤΑ ΠΑΘΟΥΝ
* * * * ΤΑ ΠΑΥΕΤ

vergleiche unten S. 43.

III. Mährchen von Theodosius und Dionysius.

Προλογιστοχος * * * * *

Χη[α]ογω παθε[α]ω[σι]ος περρο]² χε- пейбep μελος εχην³ * * * * *
 α[ι]ωσιος προσκ * * * * * εβενθεμι ανα[α] ερακ χ * * * * * ερποβω εν^{en} μετρο * * * * * μιν * * * * * ε στριτε * * * * * μιτρασογ πτακηναγ ερα[ε] * * * * * ριτερ-
 κασια μιανετωβι

1. Über der Seite in einer Umrahmung; vergl. S. 44. 2. Die Ergänzung durch den Schluss (S. 28) gesichert, doch ist der Raum für sie knapp. 3. Nicht εχην. 4. Es wird zu lesen sein εβενμετ(μετ)ρηνι.

dafs der Mensch abwechselnd mit Mund und Nase athme. Danach möchte man auch hier ergänzen: »von dem Athem [deines Mundes] an bis zu dem Athem [deiner Nase]«, d. h. zwischen zwei Athemzügen.

¹ Nämlich der Befehl, den er der **ματι** geben will; ehe er ihn ausspricht, hat sie ihn vollbracht.

² Auch die **ρατε** sind nicht bekannt; wir können daher auch nicht beurtheilen, ob wir das **πομ** richtig übersetzen.

³ Was noch nach dem Zwischenraum folgte, gehört nicht zum Text.

Πνευοειυ ενεινωτ ετογααδ̄ ανα νεροε παρχνεμεκονοοε¹ εω̄ νιωτ
 ριξει-βοσταν†νογιωλιε ερε-περρωογ ριπωταζεε πας̄ ατεωογδα ενσι
 νενοσ̄ ετηωλιε

12.....τεπατοε εταγλι νπερρονιωτ ανα κγροε
 νμας̄ εγ̄ω μοε..... ρη̄ ερογι ενδηνικ|οε| :... η̄ ρρᾱ εννογ† ανε
νογ|ε|ρρο τεβιααν² μαηη νεσοογ̄ μνιτογ̄ ... η|ε|ζε̄ νιωτα
 ανα κγροε ... ξε̄ ψορη̄ ερατε νριανι ψανσοογδᾱ τρη̄ ετεβλεσια
 τινιϋλιδ̄ εννογ† ρανηω³ ρογι⁴ ρωμε̄ εναγ̄ ιρη̄νε̄ περ|ναετ|νε
 νψμᾱ ιτε-τεχ̄ορᾱ νινμᾱ πραν̄ εογᾱ ιρη̄τογ̄ ηε̄ οεγ̄ωοειοε̄ πραν̄
 ενβεογᾱ ηε̄ διωννειοε̄⁵ 13. Αθεγ̄ωοειοε̄ παγ̄ εγ̄ρασογ̄ αγ̄ααε̄ νεβυβερ
 διωννειοε̄ ηεψαβ̄βδ̄⁶ ερᾱ η†ρασογ̄ ψᾱιερ-ογ̄ρεβ̄δομαε̄ περε̄
 νεπας̄ ειεργοε̄ πας̄ αξεν-β̄ενν̄ ρητερναειᾱ μη|α|ηετοβ̄ι Mit kleiner
 Schrift: ταλοε̄ λεγιε̄

Πηαγ̄ ερᾱ ρηνογ̄ρορομᾱ ενξε̄ ερηνογεωψε̄ εσογ̄αδ̄ εβδ̄ ερε-
 ογ̄μνιψε̄ νεσοογ̄ ψοοη̄ ερητε̄ μνεθεριον̄ μνετεβ̄ναγε̄ αηαγ̄ ενερωμε̄
 μνμᾱ ετ̄μαγ̄ ηᾱ νεο|ε|ριον̄ μνετεβ̄ναγε̄ ηταγ̄|ει| τηρογ̄ μνμᾱμο
 εβδ̄ αγ̄ηαδ̄τογ̄ αγ̄ηροεκγ̄ηῑ μᾱι αηαγ̄ εγ̄ρηεν̄ εβ̄ογ̄ωμ̄ ε¹⁴ρω† ηταβ̄-
 τορε̄ εμᾱι νογιηε̄ ερογ̄...η̄ αβ̄† νογ̄ητη̄ι η|ι|εσοογ̄ ριξεῑ νογ̄ετωλῑ
 μναιογ̄αν̄ εννογ̄η̄ αγ̄†⁹ νογ̄ροη̄λοη̄ ρηταε̄ιη̄ ηβ̄ογ̄ρ̄ μνογ̄εβ̄ε̄ιε̄τη̄ εταε̄ιη̄
 νογ̄ηαμ̄ αβ̄ομοε̄οι ριξεῑ-ογ̄ροροε̄οε̄ αρωμ̄ η† τεσοογ̄ ηαῑ αβ̄ι ψᾱρο̄ι ησι-ογ̄-
 ρωμε̄ νογ̄οειη̄ αβ̄† ηαῑ νογ̄μνιψε̄ ηψαψ̄τ̄ μνεψ̄σ.μσαμ̄ αμαρ̄† μμαγ̄
 αηααγ̄ ενεκσιη̄ †ωννειοε̄⁷ νατᾱ τρασογ̄ ητανηαγ̄ εροε̄ αρηγ̄ αρεβ̄†
 ογ̄ωψ̄ αακ̄ περρο̄ τεκ† ηαῑ ηεψαψ̄τ̄ ενεβ̄αη̄ωθ̄ηννῑ

15. Αθεγ̄ωοειοε̄ ψαξε̄ ηεμας̄ ξε-τωογῑ τεβ̄οκ̄ τεπερναειᾱ ξενογ̄-
 αεβ̄ μμα† μνα|ρα|¹¹ ηψια¹² α†ωννειοε̄ ψαξ̄|ε̄ ηε|μας̄ τωογ̄τεν̄β̄οκ̄¹³
 ετεβ̄λειᾱ(εια)¹⁴ τεηαγ̄ ενερρο̄ ηαγ̄αταψ̄η̄ ριξεῑοη̄ τερωμε̄ ημ̄ προε-
 κγ̄ηῑ μας̄ αγ̄τωογῑ αγ̄β̄οκ̄ ετεβ̄λεσιᾱ αγ̄αρη̄ρατογ̄ ρηαδ̄ογ̄μνιψε̄¹⁵ ετ̄βε-
 τμετρη̄ννῑ ετογ̄ησοοη̄ ερητε̄ ητερε-ηηαγ̄ μνρηεραηε̄¹⁶ ψωηε̄ ειε̄ ογ̄αητοε̄

1. Sic. 2. Verbessert aus ααου. 3. Sic. 4. Es wird nur ογ̄ην gestan-
 den haben. 5. Hier endet wohl ein Abschnitt, der aber, weil er mit dem Ende der
 Seite zusammenfiel, nicht besonders bezeichnet ist. 6. Das η könnte nur noch ein η
 sein. 7. Sic. 8. Lies μνογ̄-? 9. Nicht αγ̄. 10. Lies ημ̄. 11. Oder
 Raum für zwei Zeichen, falls er wegen des Zeilenendes besonders eng geschrieben hatte.
 12. Sic; zwischen den beiden α eine große Lücke, die den Abschnitt bezeichnet.
 13. Sic. 14. Das Eingeklammerte gestrichen; vor der Verbesserung stand ετεβ̄λειᾱαειᾱ.
 15. Sic. 16. Sic.

ἀβι εἶδα ρηνε¹ ερε-ογκλάμ ποσι μιαρκαριτις μιουσεροϋ ενοῦῆ
 πωφας ερε-πιαδεν επεστ²ος ριχοϋ 16|ε]ρε-παιτος φωρι μαγ εβερ-
 οροειν ερογ³ηρη εγμογ⁴† επεσραν χερραφαιλ πατσαλιη ετμερ πρασε
 παρχαρεελοσ εσογταιοϋ αςτωρη «θεγρωσιος αςθμεοϋ ριχι-
 πεθροποσ ἀπλαοσ τηρ⁴ ωψ εἶδα χε-κγριελεισον ἰγρωσιος αςερρο⁵ Mit
 kleinerer Schrift λεγιε

Πτερε-θεγρωσιος ερερρο αβερνωβψ εδιωινσιος απεσερπεϋ ικεσ⁶
 ετθε-τμετρηνι στριχοϋ ιτερε-πχω εραμπε σνι† αδιωινσιος χι-πεςκεγε
 εγερροϋ ετμετναπετωωβι αἶτα⁷ επεσιτ εγλεπ⁸τον αἶταλαγ ριχι-
 τεβηαργε³

17|ἀβι επρο απαλλαφιου αςμογ⁴† εγσειογρ ιτε-περρο χε-χι ιπαι
 ψαθεγρωσιος πε[ρρο] χογμειστιριου ιτεπερρ[ωοϋ] παρχεον ιτεβ-
 χιτογ [ε]ρογι ψαπερρο αβεολ εἶδα επλεπ⁵τον αβσιπεςκεγε εγερροϋ
 ποητογ ερε-πεσραν μιπωῶ ριχοοϋ απερρο τωογι ριχι-πεσθροποσ
 ἀβι ψαπεβψβεερ εβχω μιμασ χε-νω η|α|ι παιωτ ετογλαβ αβχι|τ|ε
 [ερ]ογ⁶† πεσπρλαφιου⁵ αταριετα μι=ερηγ

Αςωοταρ τιροϋ εησι-πεκλιποσ αγει ψαθεγρωσιος 18|η]ερρο
 ατωψ εἶδα εγχω μοσ χε εαβ⁷† παη πογεμεικοποσ⁶ χε απιωτ [α]πα
 κγροσ μογ αςαμαρ[†]⁷ ησιχ ετωινσιος αβαβ παρχημεικοποσ αβ-
 ψωπε μωτ ετεβεκλεεια Mit kleiner Schrift: ταλοσ

Απετεηρ χωκ εἶδα ριχωοϋ χε-ογμειτερρο ογμνητογηνιβ ριογσαη⁸
 κατα πετεηρ ρηκεραφη χηπαογ⁹ ψαθεγρωσιος περρο

1. Sic. 2. Lies αςερερρο. 3. Der Abschnitt ist nicht besonders bezeichnet,
 da er mit dem Ende der Seite zusammenfällt. 4. Man möchte lesen ερογι ε, doch stand
 hinter ογι wohl nichts mehr. 5. So korrigirt aus πεγαλλαφου. 6. Korrigirt aus
 επεσροποσ. 7. Zu einem zweiten Buchstaben ist kaum Platz. 8. σαη als Korrektur
 eingefügt. 9. Sic.

*Melde von mir dem Könige Theodosius: »Der Freund¹ Dionysius
 verehrt dich und wünscht dich zu sehen, [denn ich habe nicht] unsere [Dürftig]keit
 vergessen und das [Gespräch], das zwischen (?) uns war², und den Traum, den du
 gesehen hast, sammt (?) der Ziegearbeit.*

¹ Was sich in dem folgenden Worte μελοσ verbirgt, vermag ich nicht zu errathen. —
 Dieser erste Absatz ist wohl als ein Brief des Dionysius zu fassen, mit dem er dem Kaiser
 die folgende Geschichte ihrer Jugend überendet.

² Ich lese η[α]ο[ω]ε ετογε[ι]μα[η]†, wobei ει- wieder für εη- (d. h. εη-) stände.

Zur Zeit unseres heiligen Vaters, des Erzbischofs Apa Kyros, der Vater war über Konstantinopel, indem die Könige ihm untergeben¹ waren, versammelten sich die Großen der Stadt.² in die Halle des Königs unser Vater Apa Kyros, [Sie verhandelten?] mit ihm und sagten: » Geistliche Gott, [wir haben?] keinen König [gefunden?], der uns weide: [wir sind wir] diese Schafe, wenn sie keinen [Hirten] haben«. Unser Vater Apa Kyros sagte [zu ihnen]: »Morgen früh, am Sonntag, versammeln wir uns alle in der Kirche und beten zu Gott für diese Sache«. Es waren zwei arme fremde Arbeitsleute vom Lande Aegypten, von denen einer Theodosius, der andere Dionysius hieß. Theodosius sah einen Traum und sagte zu seinem Freund Dionysius: »wer mir diesen Traum deutet, dem will ich eine Woche Blut(?) - Arbeit³ thun und ohne Lohn in der Ziegelarbeit für ihn arbeiten«.

Ich sah mich in einem Traumgesicht, als wäre ich auf einem⁴ Felde und eine Menge Schafe waren auf ihm und Thiere und Vieh. Und ich sah, wie die Leute jenes Ortes und die Thiere und das Vieh alle vor mich kamen: sie warfen sich nieder und verehrten mich. Ich sah, wie ein saugendes Lamm mich mit Öl salbte: es legte mir ein Ehrenkleid an und (?) eine Stola von der Farbe des Goldes. Man gab eine Waffe (?) in meine linke Hand und einen⁵ in meine rechte Hand. Es setzte mich auf einen Thron und alle Leute priesen mich. Ein strahlender Mann kam zu mir und gab mir eine Menge Schlüssel; ich konnte sie nicht fassen und gab sie in deine Hände, Dionysius.« — »Nach dem Traum, den du gesehen hast, will Gott vielleicht dich zum König machen und du gibst mir die Schlüssel deiner Speicher.«

Theodosius sprach zu ihm: »Stehe auf, daßs wir zu unserer Arbeit gehen, denn wir sind sehr, über die Mafsen müßig«. Dionysius sprach zu ihm: »Stehe auf, daßs wir zur Kirche gehen, daßs wir den König sehen, den man über uns setzt, daßs ihn alle Leute verehren«. Sie standen auf und gingen zur Kirche und stellten sich hinter [die] Menge wegen der Dürftigkeit, in der sie waren. Als die Zeit des Τρισάγιος kam, siehe, da kam ein Adler vom

¹ ὑποτάσσειν.

² Auch in dem πατος steckt wohl etwas Griechisches.

³ So, wenn der Text richtig ist; lieber würde man aber εργου και verbessern.

⁴ Was ist εσογαρε (oder εσογαρε) εδωλ? Steht es etwas für οραμε »weit«?

⁵ Die σερασπη könnte der Reichsapfel sein, wie ihn die byzantinischen Kaiser tragen. Auch in dem σπλον möchte ich hier das sehen, was sie wirklich in der Hand führen, das Scepter, den »goldnen Stab, auf dem das Kreuzzeichen ist«, wie unser Text es weiter unten beschreibt.

Himmel, [in dessen Krallen?]¹ eine Krone von Steinen und Perlen war und ein Stab von Gold und Elfenbein(?)², auf dem das Zeichen des Kreuzes war. Der Adler trug sie, indem er mehr als die Sonne leuchtete; man nennt ihn Raphael, den mit der freudvollen Posaune, den verehrungswürdigen Erzengel. Er riß den Theodosius fort und setzte ihn auf den Thron. Das ganze Volk schrie: Kyrie eleison. Theodosius ist König geworden.

Als Theodosius König wurde, vergaß er des Dionysius und [dachte]³ nicht wieder an ihn wegen der Dürftigkeit, die auf ihn lag. Als das Ende zweier Jahre [gekommen war]⁴, nahm Dionysius die Werkzeuge⁵, mit welchen sie die Ziegelarbeit verrichteten, und legte sie auf ein Leinen⁶ und nahm sie auf seinen Nacken.

Er ging zur Thür des Palastes und rief einem Eunuchen des Königs zu: »Nimm dies zu dem Könige Theodosius, denn es ist ein Geheimniß der alten Könige« und er nahm sie herein zum Könige. Er löste das Tuch auf und fand⁷ die Werkzeuge, mit denen sie arbeiteten, auf denen sein Name und der seinige⁸ stand. Der König stand auf seinem Throne auf und ging zu seinem Freunde und sagte zu ihm: »verzeih mir, mein heiliger Vater!«.

Er nahm ihn hinein in seinen Palast und sie frühstückten mit einander.

Alle Geistlichen versammelten sich und gingen zum König Theodosius und riefen: »Verschaffe¹⁰ aus einem Bischof, denn unser Vater Apa Kyros ist gestorben«. Er faßte die Hände des Dionysius und machte ihn zum Erzbischof; er wurde Vater seiner Kirche.

Es erfüllte sich an ihnen¹¹, was geschrieben steht: »Königthum und Priesterthum zusammen« gemäß dem, was in¹² den Schriften steht. Melde von mir dem Könige Theodosius.

¹ Diese Worte hat der Schreiber irrig übergangen.

² Lies ελεφεσ?

³ Hinter νεγ ist wohl μενε ausgelassen.

⁴ Der Schreiber hat ημενε übergangen.

⁵ σκεῦος. Dies Lieblingswort der Kopten heißt hier κρενε.

⁶ Über das κρενε siehe oben S. 25 Anm. 1. Gemeint ist, daß er sie in das Tuch einwickelt, wie aus dem Folgenden erhellt.

⁷ In δεσμεκρενε hat man δεγην-μεκρενε zu erblicken; ebenso schreibt die Handschrift in einem Liede (unten S. 35) δεγηνουκρενε.

⁸ D. h. natürlich: der des Dionysius.

⁹ Man darf aus dieser Anrede schwerlich folgern, daß diese Ziegelerbeiter Mönche oder Geistliche sind; sie ist wohl zum Höflichkeitsausdruck geworden. Vergl. oben S. 15 Anm. 4.

¹⁰ Wörtlich »bereite«.

¹¹ Über die Übersetzung dieser Formel vergleiche das unten S. 32 Anm. 2 Bemerkte.

¹² Wieder εν- für ην-.

ερσαν-πεκνιβερ ρηογναραπτομα
 тек†-текнγγχι ησω† ρατοϛ¹

Πεκνιβερ ηαααμ-τε² ηεχρε
 мпαγ εταϛρη³τεβηαραβασε
 αϛ†ηεϛωμα μνη-ηεϛηοϛ ραροϛ
 ψαντεβεταϛ ετεϛαρχι ηρεοη

1. Sic. 2. Sic. 3. Sic.

*Freundschaft ist nicht Essen und Trinken,
 sondern die gute¹ Freundschaft ist diese:
 wenn dein Freund in Sünde ist²,
 und du gibst deine erlösende Seele³ für ihn.*

*Der Freund Adam's ist Christus
 als er⁴ in seiner Übertretung fiel(?).
 Er gab seinen Leib und sein Blut für ihn,
 bis er ihn aufs neue in seine Herrschaft zurückführte⁵.*

Man möchte fast vermuthen, die erste Zeile wende sich gegen ein bekanntes weltliches Lied, das die Freundschaft im Essen und Trinken suchte.

d.

αλλας
 Ογα εβολ τον ηε ηρωμε ηογοειη
 ηταϛερ-ηισαμ ρηηαριετον
 ογα εβ[ολ] η¹
 21-22 fehlen.

23 ρηηκαλιλαια

1. η steht unter der letzten Zeile der Seite und ist wohl bedeutungslos.

¹ Man möchte zunächst εηαηογε herstellen, es wird aber dem Sprachgebrauch dieser Texte entsprechend das participiale εηαηογε sein.

² Man kann sagen ερεκνιη, ρηογνι. »dein Freund ist in Sünde« ohne ein anderes Verb des Seins als ερε, aber kann man nun wirklich in diesen Satz noch ησαν einschieben? Muß da nicht ησοηι zugefügt werden?

³ Man erwartet »du gibst deine Seele zur Erlösung«, doch darf man schwerlich so übersetzen.

⁴ Das μпαγ hier und S. 41 steht nach dem S. 55 Bemerkten für μпιαγ »zur Zeit (wo)«; vielleicht ist herzustellen μпαγ εταϛρη ρηεβηι.

⁵ Über ετο vergl. das oben S. 15 Anm. 1 Bemerkte.

εςεν πνεος εταχεν
 ογα εβωλ τον πε νημαοντις
 και ιτασεαπτογ [ε]ογαρογ ησωε
 αερ'-πσα ιτεη[ι]θεμια
 μιτεχαρις ετ**** εραγ
 αρηγ ηεσαδ ηεητεβω ηαγ
 ηαντεβτεαβαγ ηνεβμετσαβη
 τεεηαι[ο]γ ερογι ηπεαριετον
 τ*ηερηα ριτεβμετερρο

1. Sie. Siehe die Bemerkungen S. 59.

*Von wo¹ ist dieser strahlende Mann,
 der die Wunder bei diesem Mahle gethan hat?
 von wo ist dieser*

[Es fehlen 20–30 Verszeilen.]

*. in Galilaea,
 er wird zum Geschlechte David's gezählt².*

*Von wo³ sind diese Jünger,
 die er erwählt hat, um ihm zu folgen?
 sie(?) . . . die Seite(?) der Begierde
 und der Gnade, die sie
 Vielleicht ist es der Meister, der³ sie unterrichtet,
 bis er sie seine Weisheit lehrt
 und sie hinein zum Mahle nimmt,
 dafs sie das Fest in seinem Königreiche feiern.*

e.

In einer Umrahmung (inmitten der Seite):

πογω ρμ στο χ*ς ηνωσ

¹ Eigentlich: »Einer von wo«, man erwartet dafür ογεβωλ τον, aber vergl. Stern, Gramm. § 264.

² Was der Schreiber geschrieben hat, heisst »er zählt das Geschlecht«, was er meint, ist aber wohl εηη ηνενοσ.

³ Dafs hier der Gleichheit der Versanfänge zu Liebe »Einer von wo sind diese Jünger« steht, ist seltsam.

⁴ Für ηεητεβω, wie oben S. 7 ηεσαεραηε.

Dann:

αγρωμε ερογναβι αγμνιυε μογ
 ακεογα τεβαβ αγμνιυε ωναδ
 ◦◦◦ ιαλιος¹ ετ◦◦◦ εβερναβι
 ◦◦ γκωλαζε ◦◦ αεϛ 24 εηατερμογ

1. An dem ersten α ist korrigirt; die Spuren, die von den ersten Buchstaben noch sichtbar sind, verbieten nicht φαρικαιος zu lesen.

*Ein Mensch sündigte und eine Menge starb,
 ein anderer reinigte ihn und eine Menge lebte.
 [Pharisäer?] er sündigt,
 [sie?] züchtigen ihn, ehe er stirbt.*

Wie in dem Liede c. sind sich Adam und Christus gegenübergestellt.

f.

αιει εμοουε ριτεριη
 λιθνογκοοε εεμνρ ◦◦μοογτ
 αιβαλ εβδλ αβξεηαι ηαι
 αιει ψαραβ ηαιωτ ετογααβ
 τεκβδλ εραι ριτερεωφια

*Ich ging, um zu wandeln, auf dem Wege
 und fand eine Leiche¹, gebunden und tot.
 Ich löste [sie]² und sie sagte mir dieses:
 »ich bin zu dir gekommen, mein heiliger Vater,
 dafs du mich(?) löst in(?) deiner Weisheit«.*

So dunkel dies klingt, so läfst sich der Sinn doch errathen, wenn man sich erinnert, dafs ja auch sonst in koptischen Legenden der Heilige eine Leiche findet und durch ihren Anblick zur richtigen Schätzung der Welt geführt wird³. So trifft er auch hier eine Leiche, und als er sie von ihren

¹ Der κοοοε ist eine bestattete Leiche, z. B. eine Mumie. Danach möchte man auch μνρ als »eingewickelt« fassen, aber kann μοογτ das bedeuten?

² Da hier nicht die absolute Form βδλ (= βδλ), sondern die Suffixform βδλζ (= βδλζ) steht, so muß man wohl βδλϛ herstellen.

³ Geschichte des Archellites (Wüstenfeld, Synaxarium S. 237), des Schemute (ebenda S. 172), des Gesius und Isidorus (ÄZ. 1883, S. 141) und gewifs auch sonst.

Binden »löst«, mag sie etwa zu ihm sagen, er solle lieber das Räthsel des Todes »lösen« — ἕωλ heißt ja auch erklären.

9.

ἄλλος
 Οὐσνιι εϋχοσε εϋω η̄ ἕταρ¹
 εϋσοπτ εμα† ρηπει η̄περρο²
 αϋρη επκαρ ποτε[α]η πορωτ
 απεϋαρπος ἕωλ επτακα

 οϋφιαλιςρητσιϋ επερρο
 εϋω απεϋερη εβωλ

1. Den anscheinenden Rest des η̄ und den horizontalen Strich über dem Worte würde man zu einem ε verbinden, wenn nur der Schreiber den Strich seines ε sonst nicht immer steil in die Höhe richtete. 2. η̄ ist wahrscheinlicher als α.

*Ein hoher Baum, der¹ war,
 der sehr geschützt² war im Hause des Königs,
 er fiel mit einem Male zur Erde
 und seine Früchte gingen zum Verderben.*

*Eine Schale, die in der Hand des Königs war,
 aus [der] er seinen Wein trank*

V. Lieder aus einem Bruchstück der Berliner Sammlung.

Ein Doppelblatt mit 4 Seiten im Format von 18^m Höhe × 13^m5 Breite. In das Königl. Museum 1804 mit der Sammlung Mosse gelangt, heute P 8127.

Seite 1 und 2 enthalten Lieder von Salomo und Elias; Seite 3 und 4 Marienlieder; zwischen Seite 2 und 3 können die inneren Blätter der Lage fehlen.

Man könnte sich fragen, ob dieses Bruchstück nicht zu derselben Handschrift gehöre wie die Blätter in Dr. Schmidt's Besitz, doch ist die Sprache (oder vielleicht richtiger die Orthographie) eine andere: unser Bruchstück bezeichnet das alte kurze *ō* stets mit α, jenes ist darin schwankend.

¹ Bei dem ταρ hat man vielleicht an ταρ »Spitze« zu denken.

² Eigentlich: »auserlesen«.

Dafs auch diese Texte Lieder sind, zeigt das $\mu\sigma\upsilon\omega\rho\epsilon\alpha\ \epsilon\tau\omega\chi\epsilon\epsilon$ über Seite 3; die Enden der Verszeilen sind theils durch Punkte und Doppelpunkte, theils nur durch Zwischenräume bezeichnet. Diese letzteren sind nicht immer mit Sicherheit von zufälligen Zwischenräumen zu unterscheiden und diese Lieder sind daher mit Vorsicht zu benutzen.

a.

Ἰταλλας^1
 $\mu\epsilon\rho\alpha\ \epsilon\tau\epsilon\mu\alpha\alpha\epsilon\ \rho\epsilon\chi\epsilon\mu\text{-}\mu\epsilon\beta\theta\omega\rho\omega\mu\omega\epsilon.$
 $\epsilon\beta\tau\epsilon\rho\alpha\mu\ \kappa\alpha\lambda\omega\epsilon.$
 $\rho\epsilon\mu\text{-}\sigma\gamma\epsilon\alpha\gamma\tau\epsilon\mu$
 $\epsilon\rho\epsilon\mu\alpha\alpha\alpha\gamma^2\ \rho\epsilon\mu\epsilon\beta\mu$
 $\mu\alpha\iota\ \mu\epsilon\ \epsilon\omega\lambda\omega\mu\omega\mu\ \mu\upsilon\mu\mu\epsilon\ \mu\alpha\alpha\gamma\epsilon\tau\alpha$
 $\epsilon\rho\epsilon\mu\alpha\epsilon\mu\omega\mu\omega\mu\ \rho\epsilon\mu\mu\epsilon\beta\epsilon\mu^3\ \sigma\upsilon\epsilon\rho\mu\kappa\omega^4$

1. Klein oben am Rand. 2. Sic. 3. μ aus μ korrigirt. 4. Mit kleinerer Schrift.

*Dieser König, der auf seinem Throne sitzt
 und schön richtet,
 mit Billigkeit,
 während diese . . .¹ in seinem Hause sind.
 Dies ist Salomo, der Sohn David's,
 während die Geister in seinem Hause sind.*

Das davorstehende $\tau\alpha\lambda\lambda\alpha\epsilon$ (s. unten S. 42) macht es wahrscheinlich, dafs dies nur ein Abschnitt, nicht ein am Anfang vollständiges Stück ist. Vergleicht man es aber mit dem folgenden, so möchte man glauben, dafs auf das »dies ist Salomo« eigentlich noch eine längere Ausführung, das eigentliche Gedicht, folgen sollte. Salomo mit seinen Geistern deutet auf ein volksthümliches, nicht kirchliches Lied.

b.

$\mu\epsilon\alpha\alpha\alpha\beta\ \mu\sigma\iota\text{-}\mu\mu\alpha\sigma\ \epsilon\epsilon\alpha\delta\ \iota\omega\rho\alpha\mu\mu\epsilon$
 $\chi\epsilon\text{-}\mu\epsilon\rho\mu\alpha\tau\epsilon\epsilon\ \epsilon\beta\epsilon\rho\rho\omega\beta\ \kappa\alpha\lambda\omega\epsilon$
 $\epsilon\rho\epsilon\mu\epsilon\tau\mu\sigma\epsilon\ \mu\iota\ \mu\alpha\epsilon\tau$
 $\mu\tau\alpha\beta\epsilon\tau\ \mu\sigma\gamma\mu\omega\lambda\iota\epsilon$
 $\alpha\gamma\tau\alpha\mu\epsilon\tau\ \rho\iota\chi\omega\epsilon$

¹ Die einfachste Deutung des räthselhaften $\alpha\alpha\alpha\gamma$ ist noch $\alpha\tau\mu\alpha\gamma$ »nutzlos«.

απεσσωθ̄ σ̄ωσι ριχεν-νεβσιχ
 παι π|ε ρ|ελιας πεπρωφитес
 *παβε*** ησαψ̄β̄ι [ирам]πι ηρβ̄ωω[и]
 βανερεи*
 αβσωτ***ησα ηε***ησι-πιογ̄τε
 π†μιογ̄ρι[ωс]
 αβерт[п]ε ηραмет.
 αβερпκαρ ηπεν[п]ε
 1 2 3
 *ηπεкет'τε μωνρ̄ωγ̄ ρε*****
 *ψαμте ηραμπε меса[γ ηεβ̄ат]
 *****мет *мет ***** ρ καρ
 2ετ'εταше ηηαηαβ̄ι εγ̄ειр[ε] μαγ
 απιογ̄τε ηα ηπερ̄ελιαс ηα
 αβ̄ηαψ̄ ηεχρ̄ωηωс.
 ριχ̄ωβ̄ ηεμαβ̄
 αβ̄σ̄αη ψαμте ηραμπ̄ι месаγ̄ ηεβ̄ат
 αβ̄† ηαβ̄ ηψαμте ηραμπε¹ месаγ̄ ηεβ̄ат
 αβ̄ολ⁵ тηε εβ̄αλ⁶ εσω ηραмет.
 меникар εβ̄ω ηенип⁷
 αρ̄шоγ̄α ιωте επесет
 ριμεηρ̄***γ̄ таλос

 αηκαρ εηταβ̄ αβ̄†αριωс
 απεσ̄ηηι ρωγ̄⁸***†ηεγ̄υ[α]ριωс.
 απ̄р[ω]με ωηαρ̄ ***ε⁹ηεσ̄τεβ̄η[αγ̄]ει
 ***†-εααγ̄ επ̄σ̄ε

1. ι als Korrektur. 2. Klein über der Zeile. 3. Korrigirt aus ecc, cco.
 4. Vielleicht ist hier eine Trennung. 5. Allenfalls auch αλ. 6. Vielleicht Trennung.
 7. Sie. 8. Zwischen ω und γ ist kaum für ο Platz; es wird trotz der Größe der
 Lücke wohl ρογ[ι αγ]† zu lesen sein. 9. Wohl nur με-.

*Der große Meister Johannes sagte:
 Dieser Arbeiter, der schön arbeitete,
 und den sein Herr liebte,
 er forderte eine Stadt¹.*

¹ So als ἡτάραται kann man jedenfalls die Stelle auffassen; aber vielleicht versteckt sich ganz Anderes darin.

Er wurde über sie gesetzt,
 ihre Verwüstung geschah auf seinen Händen¹.
 Dies ist Elias der Prophet
 sieben Jahre Hungersnoth

 Es hörte auf das, was [er sagte]
 Gott der Schöpfer.
 Er machte den Himmel aus Erz,
 er machte die Erde aus Eisen
 weder Thau [noch] Regen(?)²
 drei Jahre und sechs Monate
 die Erde
 der Menge der Sünden³, die sie thun.
 Gott hatte Erbarmen, Elias hatte kein Erbarmen.
 Er theilte die Zeit zwischen sich und ihm,
 er nahm (sich) drei Jahre und sechs Monate
 und gab ihm drei Jahre und sechs Monate.
 Er nahm den Himmel fort, der aus Erz war,
 und die Erde, die von Eisen war,
 er träufelte Thau hernieder und Regen.

 Die Erde aber trug Frucht,
 die Bäume wuchsen [und] trugen ihre Frucht.
 Die Menschen lebten mit ihrem Vieh
 [und sie] priesen den Herrn.

Man hat also etwa folgenden Inhalt. Der zornige Elias bittet Gott über eine sündige Stadt eine siebenjährige Dürre zu verhängen und Gott macht den Himmel strahlend wie Erz und die Erde hart wie Eisen. Als die Hälfte der sieben Jahre verstrichen ist, hat Elias noch kein Erbarmen, denn die Menschen sündigen noch. Gott aber erläßt ihnen die ihm zustehende Hälfte der Strafzeit und läßt wieder regnen. — Auch dieses Lied, das Elias und Jonas zu vermischen scheint, möchte man nicht für kirchlich halten, trotzdem es ebenso wie das

¹ Wohl irgend eine Redensart.

² Ich verbessere ⲟⲅⲣⲓ ⲛⲟⲩⲉ ⲟⲩⲣⲉ ⲛⲟⲅⲣⲓⲛⲟⲅⲣ.

³ Lies ⲛⲟⲩⲁⲗⲉⲓ.

nächstfolgende und wie das Lied S. 31 von Johannes Chrysostomus zu sein behauptet.

c.

ἅπλοσ δὲμ στωχες. (In einer Umrahmung über der Seite.)
 ρασεραμπν ννωγῆ κατα τσωφια ησωλωμων:
 ρανητεναδ ερατ κατα ηετσερ:
 ρεσαγεις
 τουσινρεμαας.
 μεντουσιντογ* τε προαρμα ηνεχωροβν
 ηαι ευρεναμπεγε
 ρατην-πουσιρι μμανουηλ
 ευταγα μπρεδακιωε
 σε-κογααβ κογααβ κογααβ
 ηυαμετ [εσα]η
 περα ετροεναμπεγε

*Meine goldene Taube nach der Weisheit Salomo's,
 du mit silbernen Flügeln, wie geschrieben steht
 durch David,
 dein Sitzen und dein . . . ist der Wagen der Cherubim,
 die im Himmel sind
 bei deinem Sohn Immanuel,
 indem sie Trishagios sagen:
 Heilig, heilig, heilig bist du — dreimal,
 du König, der im Himmel ist.*

Wie das folgende ein Marienlied.

d.

ηηηηημ επαρχ[ηεηε]κωηωε ηω ηηηε.
 ηεχρρεωστομωε ηηηηηηηη ηηεαδυ μεηηταη
 ηηη[αρθενωε]ετογααβ μαρια
 ηηεαααβ σε-αυταδε-τηαρθενωε.
 ερογη περην.
 ηουτερωνηεηε ηηεσαμ
 ηη[αρ]α ηεπαρθενωε τηρογ ηηηηαδ'

γ. Sic.

ⲛⲧⲟϣⲥⲏⲛ-ⲛⲉⲧⲉⲁⲛⲧ ⲉⲙⲁⲣⲓⲁ ⲧⲉⲣⲟ:
 ⲙⲏⲁϣ ⲉⲉⲥⲏⲣⲟϣⲏ¹ ⲉⲛⲛⲓⲧⲟⲛ ⲉⲓⲟⲥⲉⲫ
 ⲉⲣⲉ-ⲛⲁⲩⲉⲗⲟⲥ.
 ⲛⲉϥ ⲡⲁⲣⲁⲥ
 ⲉϥⲏⲣⲟⲥⲏⲛ ⲣⲓⲭⲉⲛⲧⲉⲥⲁⲛⲛ
 [ⲟ]ϣⲉⲛⲟϣⲏⲗⲁⲙ ⲛⲟⲛ ⲉⲙⲉ:
 ⲉⲙⲁⲣⲕⲁⲣⲓⲧⲏⲉ.
 ⲣⲓⲭⲉⲛⲧⲁⲛⲛ ⲉⲙⲁⲣⲓⲁ ⲧⲉⲣⲟ:
 ⲉⲣⲉ-ⲙⲉⲧⲉⲣⲟϣⲉ² ⲛⲟⲛ ⲉⲙⲉ ⲣⲓⲭⲉⲛⲛⲉⲕⲗⲁⲙ:
 ⲉⲥϣⲁⲛⲣⲓⲣⲉ ⲉⲛⲉ[ⲥ]ⲣⲁ ⲉⲛⲉⲁ ⲉⲛⲉⲙⲁⲛⲛⲁ
 ⲡⲁⲣⲓⲡⲁⲙⲉⲧ [ⲛⲟⲛ] ***** [ⲟ]ϣⲁⲛ ⲉⲣⲁⲥ
 ⲕⲁⲧⲁ ⲛⲧⲉ ***** ⲟϣⲁⲗⲏ
 ⲉⲭⲉⲛⲧⲉⲣⲟⲉⲓⲧⲉ *****
 ⲉⲥϣⲁⲛⲣⲓⲣⲉ ⲉⲛⲉⲥⲣⲁ ⲉⲛⲉⲁ[ⲉⲛⲉⲙⲉⲛ]ⲧ
 ⲡⲁⲣⲉ-ⲡⲁⲙⲉⲧ ⲛⲟⲛ ** [ⲟϣⲁⲛ ⲉ]ⲣⲁⲥ
 ⲉⲛ **** ⲉⲛⲡⲁⲙⲉⲧ[ⲛⲟⲛ]
 ⲧⲁ ⲛⲉⲛ***ⲛ ⲉⲣⲟϣⲏ
 ⲁⲫⲱ³

1. Sic. 2. ω als Korrektur über α? 3. Unter der letzten Zeile.

. . . . des Erzbischofs Johannes des Chrysostomus zu dem Lobe und
 der Ehre der heiligen Jungfrau Maria. Er sprach:

Sie stellten die Jungfrau
 hinein in den Tempel
¹ des Herrn der Heerscharen
 über alle Jungfrauen der Erde
 und sie fanden das Erlesenste für Maria, die Königin,
 als sie² in dem Gemach³ des Joseph war.
 Die Engel kamen zu ihr
 und verehrten⁴ auf ihrem Haupt.
 Eine Krone von Edelstein und Perlen
 ist auf dem Haupt der Königin Maria.

¹ Mir unverständlich.

² Vergl. oben S. 33 zu ⲙⲏⲁⲧⲉⲧⲁϣⲏⲛⲉⲛⲁⲣⲟⲗⲁⲥⲓⲥ.

³ κοιτών.

⁴ Es fehlt wohl »die Krone«, wie nach dem Folgenden zu vermuthen ist.
Philos.-histor. Abh. 1897. I.

*Zwölf Edelsteine sind auf der Krone.
 Wenn sie ihr Gesicht neigt nach der Seite des Ostens¹,
 so leuchten drei Steine . . . zu ihr (?)
 gemäß dem
 heilig . . . auf dem Kleide
 Wenn sie ihr Gesicht neigt nach der Seite des Westens,
 so leuchten drei Steine zu ihr (?) . . .
 die drei Steine*

VI. Die Beischriften für den Vortrag der Gedichte.

Ich habe oben bei der Übersetzung der Texte die einzelnen Worte unübertragen gelassen, die ihnen am Rande, am Anfang oder am Schlusse beigefügt sind und augenscheinlich Anweisungen für den Vortrag des betreffenden Stückes enthalten.

In dem Theodosiusmärchen sind so die Worte **ταλαοc** und **λεζιc** gebraucht:

1. Erzählung der Wahl. — Es gab damals zwei Leute, deren einer träumte. **ταλαοc λεζιc**.
2. Erzählung des Traumes und seiner Deutung. — Theodosius wird König. **λεζιc**.
3. Theodosius vergiftet seinen Freund. Die Wiedererkennung. Dionysius wird Patriarch. **ταλαοc**.
4. Schlußformeln.

Von diesen Worten ist das **λεζιc** schon Lagarde in liturgischen Handschriften begegnet², der bemerkt, daß es durch **قن** übertragen wird. Aus seinen Inhaltsangaben dieser Handschriften ergibt sich, daß es hier eine Besonderheit bei der Recitation der Psalmen sein muß: es wird z. B. Psalm 44, 11 vorgetragen, dann folgt: **λεζιc** Vers 12. Man wird also wohl noch aus dem heutigen koptischen Gottesdienste feststellen können, was die **λεζιc** ist.

Das **ταλαοc** (das **τέλος** sein könnte) kehrt auch in unserem Gedicht von Elias (oben S. 37) wieder und zwar am Ende seines vorletzten Abschnittes; auch

¹ **μαππα**.

² Lagarde, *Orientalia* S. 4: „das oft wiederkehrende **λεζιc** zu erläutern, überlasse ich anderen“.

das **αλλος**, das auf denselben Blättern, scheinbar am Anfang des Gedichtes von Salomo, steht, wird damit identisch sein. Vielleicht auch das **παλλος**, mit dem Strophe 14 des Archellites schließt und Strophe 15 beginnt.

In dem Salomomärchen finden sich am Schluß eines Abschnittes und am Ende des Textes Worte, die etwa **μην καταμαρογαν** »... gemäß dieser Farbe« lauten und die etwa »in dieser Art weiter auszuführen« bedeuten könnten.

Interessanter sind die Beischriften der poetischen Texte. Zwar das **αλλος**, das in dem Schmidt'schen Bruchstück zweimal den Beginn eines neuen Liedes bezeichnet, während es im Archellitesgedicht am Ende einzelner Strophen¹ steht, muß eine allgemeine Bedeutung haben und auch das **ογερμο** am Schluß des Salomoliedes (S. 37) bleibt besser bei Seite. Aber die anderen Beischriften beziehen sich gewiß zumeist auf die Melodie, in der der betreffende Vers zu singen ist oder die man dazu zu spielen hat. Es sind:

1. **†ηαριε αν** Arch. 1; **†ηαρι' ib.** 7; **†ηαριε ib.** 17 **πογορμ**
ετοχοε †ηα Schmidt (S. 31).
2. **παιακ'** Arch. 5; **παι'** ib. 10.
3. **πογορμετοχοεπισ** Schmidt (S. 32 und 34).
4. **παιω**** Arch. am Schluß von 4.
5. **ψουτ ερωε** Arch. 11 und am Schluß von 22.
6. **αρηη** Arch. 3.
7. **καεεπε** Arch. 8 (Lesung fraglich).
8. **αλλ'** Arch. 12 (vielleicht nur ein **αλλος**).
9. ***περγ***** προ.ηε** Arch. 21.
10. Zerstört: **ψεξ**** am Schluß von Arch. 12 — **ποερεμετωχεε*******

Marientied (S. 40) — **πογορμετοχοε******* über dem Theodosiusmärchen.

Daß diese Worte: *ich leide nicht, der Diakon, der große, mein Vater, drei Dinge, die Sonne hat* Liederaufänge sind, liegt auf der Hand. Auch von den koptischen Kirchenliedern der »Theotokia«, mit denen wir uns unten noch zu beschäftigen haben, tragen einige ähnliche Angaben am Schluß:

μηχοε εατος بلحن وانس »Melodie Dornbusch«

¹ Es sind 3, 8, 17, vielleicht auch 15, falls das oben erwähnte **παλλος** auch dazu gehört. In allen diesen Fällen folgt auf die betreffende Strophe eine andere von gleichem Metrum und so könnte das **αλλος** hier vielleicht bedeuten: »eine andere (gleicher Art)«.

υχοσ ἀπὸ τοῦ ἡερῶσ *يقال بطريقة البش* »Melodie des Daches(?) zu sprechen (?)«¹.

Wo es in diesen Kirchenliedern υχοσ heisst, heisst es in den Schmidtschen Texten und in unserem Marienlied πογωρμετοχοσ. πογωρμετοχοσ. πο|γω|ρμετοχοεε. Dafs dabei das ετοχοσ ein στοῖχος ist, ist klar, aber was ist πογωρ? Ich möchte nicht an ογωρμ denken, sondern glaube, dafs nach dem S. 55 Bemerkten die korrekte Form πογω ρμ-ητοχοσ ist: »das ογω in dem Verse . . .«. Für πογω weifs ich freilich keinen Rath, es sei denn, man denke an das ρι-ηασγω, mit dem die Theodosiusgeschichte nach der Überschrift πογω ρμ-ητοχοσ beginnt; die einleitende Musik könnte ja wohl »die Meldung« heifsen.

VII. Zur koptischen Metrik.

Wir gehen am besten von dem Archellitesgedichte aus, bei dem die einzelnen Verszeilen und Strophen unzweideutig in der Handschrift geschieden sind.

Man sieht zunächst, dafs die meisten Strophen (17 unter 24) aus acht Zeilen bestehen, von denen wieder je vier eine Halbstrophe bilden². Daneben kommen auch andere Strophen vor und zwar:

Strophe 8 und 9: sechszeilig.

Strophe 14 und 15: neunzeilig.

Strophe 19 und 20: vielleicht beide zehnzeilig.

Strophe 23: anscheinend neunzeilig.

Die ungewöhnlichen Strophen treten also paarweise auf, offenbar als Wechselgesänge an besonders pathetischen Stellen; 8 und 9 enthalten die Warnung vor der Reise und den Entschlufs, sie doch zu wagen, 14 und 15 die Klage der Mutter über die Abweisung, in 19 und 20 »beschwören« sich Sohn und Mutter gegenseitig³.

Dafs der metrische Bau dieser Verse auf dem Wortaccente beruht, der ja im Koptischen eine so grofse Rolle spielt, ist von vornherein anzunehmen.

¹ Theotokia p. 17^v, 19, 21. Dem arabischen Übersetzer sind diese Melodiennamen noch so geläufig gewesen, dafs er εστοσ und ἀπὸ τοῦ ἡερῶσ nicht übersetzt, sondern in arabischer Schrift wiedergegeben hat.

² Das Zeichen der Halbstrophe steht in 4, 7, 13, 15, 16, 17, 18, 21, 22, 23, 24; es fehlt in 1, 2, 5, 6, 10, 11, 12.

³ Auch die beiden Strophen vor 19 und 20 und die beiden nach denselben bilden Paare unter einander, so dafs also die ganze Stelle 17—22 aus drei Strophenpaaren besteht.

Aber wenn wir diesen Accent auch in der Grammatik zur Genüge zu kennen glauben, hier, wo es sich darum handelt, seine Verwendung in der Metrik festzustellen, ergeben sich doch allerlei Zweifel und Schwierigkeiten. Vor allem, wie steht es in längeren Wortgruppen mit dem Nebenton? In **ερε-ορχισιουε**, in **εταρχισιουρε** oder **νευταμισιουε** liegt ja nach der Grammatik der Accent allein auf **ουω-**, **ουι-** und **ουε**, und alle Silben, die davor liegen, sind theoretisch tonlos, aber unmöglich kann man doch $\overset{\cdot}{\circ}\overset{\cdot}{\circ}\overset{\cdot}{\circ}\overset{\cdot}{\circ}\overset{\cdot}{\circ}$, $\overset{\cdot}{\circ}\overset{\cdot}{\circ}\overset{\cdot}{\circ}\overset{\cdot}{\circ}\overset{\cdot}{\circ}$ sprechen, ohne auch einer der theoretisch unbetonten Silben einen Nebenton zu verleihen. Aber welche war dies im einzelnen Falle¹? und in wie weit zählte sie in der Metrik mit?

Wie steht es weiter mit der Betonung der griechischen Lehnworte und Namen? Nach der Art, wie sie in den Reimen der Kirchenlieder verwendet werden, möchte man glauben, daß die Endungen **-ος** und **-ου** betont sind, während bei Worten wie **μαρια**, **σοφια** u. s. w. der Accent auf dem **ι** liegt. — Zählen ferner Worte wie **ρητη**, **ουστ** oder wie **ουι**, **ουετ**, **ροουη** oder wie **τααη**, **κααη** als ein- oder zweisilbig? Hat man ein **πιοητε ιηε** *piute'itpe* zu lesen oder *piute'itpe*? Und endlich giebt es nicht vielleicht auch Fälle, wo ein der Theorie nach betontes Wort im Verse als unbetont oder schwach betont gebraucht wird? Wenn in zwei im Übrigen gleichlautenden Halbstrophen (21 und 22) es das eine Mal heißt **νεσοιμε εηταρχισιουρε** *nesōime entarchisēsere* und das andere Mal **εσοιμε ουη εηταρχισιουρε** *shōime ūm entarchisēsere*, so fragt es sich wirklich, ob das metrisch verschieden sein soll: es wäre wohl möglich, daß man das dem Substantiv nachhinkende **ουη** trotz seiner theoretischen Selbständigkeit halb tonlos gesprochen hätte. Und ebenso möchte man dem Verse **νευκα απεριωτ ρουεροι νεμακ** (3), der zwischen solchen mit vier Hebungen steht, nicht gern fünf zuschreiben: ich glaube eher, daß das **ρουη εροι** hier nur mit einem Ton ($\overset{\cdot}{\circ}\overset{\cdot}{\circ}$) zu lesen war, nicht mit zwei ($\overset{\cdot}{\circ}\overset{\cdot}{\circ}\overset{\cdot}{\circ}$), wie es die grammatische Theorie erfordern würde².

¹ Nur ausnahmsweise kann man auch einmal in der Grammatik einen Nebenton feststellen. Im Futurum I und II **εμασουα** ist das **αα-** theoretisch tonlos, wie es ja denn auch als solches verkürzt ist. Aber der altägyptische Dialekt, der betontes **α** in **ε** verwandelt, unbetontes als **α** bewahrt, sagt **νεμεσοτ**, **ετιννεσιουα**, **ενεσοραουε** u. s. w.: er spricht also gewiß das **αα-** mit schwacher Betonung.

² Ebenso möchte man in der ersten Zeile des Gedichtes **αηου ουη ιηεηηηη εσοηη** das **ουη** für metrisch unbetont halten.

2. Die Verse mit vier Hebungen zerfallen in zwei Hälften, die zwei Satztheilen oder Sätzchen entsprechen:

ϣαλολελ εμνε εμαγ επερο	(3)	
†ερηβε ακ παυρε μεριτ	(5)	- - -
τερϣληλ επιογτε ερρα ερωγ	(6)	- - -
μερμαγ επρο κερμε ϣαερεγ	(8)	- - - - - -

Nur lange griechische Worte reichen über diese Theilung hinweg:

αποκ πε τερϣ κλϣτην τεμααγ	(24)
παιωτ παρχη επεκοπος	(10)

3. Wie schon die obigen Beispiele zeigen, beginnen fast alle Verse mit unbetonten Silben und enden auf eine betonte: auch die erste Vershälfte endet gern auf eine Hebung und die zweite beginnt fast immer mit einer Senkung. Es herrscht also fast immer ein iambischer oder anapaestischer Rhythmus.

Freilich ist dies überhaupt der natürliche Rhythmus der koptischen Sprache; ihre Worte beginnen mit tonlosen Vorsilben (Praepositionen, Hilfsverben u. s. w.) und schließen mit einem Substantivum oder Verbum, die ja beide zum großen Theil den Accent auf der letzten Silbe haben. Auch ein Prosatext bewegt sich daher meistens in einem Rhythmus wie

. - - - - - || - - - || - - - || - - - - - || - - - - - ¹

Auch die Abweichungen von diesem Rhythmus ergeben sich von selbst: ein Imperativ oder ein Substantiv z. B., die einen Vers beginnen, werden ihn in der Regel zu einem trochaeischen oder daktylischen machen:

πιογτε ιτνε πε παβονθος	(2)
βωκ εισϣαξε μεταμααγ	(17)

Man darf aber wohl annehmen, daß der Dichter sich der verschiedenen Wirkung dieser Verse bewußt gewesen ist und sie absichtlich herbeigeführt hat.

4. Die gewöhnlichen achtzeiligen Strophen bestehen, wie schon oben gesagt, aus zwei vierzeiligen, die syntaktisch gar nicht oder doch nur lose (z. B. durch einen Konjunktiv) verbunden sind. Die einzelnen Verszeilen

¹ Luc. 15, 18. Die ersten Worte †πατωογυ τωκω ϣανστωτ bilden einen richtigen Vers mit drei Hebungen.

haben zumeist drei oder vier Hebungen; für die Schlusszeilen der beiden Halbstrophen scheinen drei Hebungen beliebt zu sein. Als Probe gebe ich Strophe 4:

eršau-uróme bók epšemo
tefer-urómpe, šafktof epef-íj.
a-Archellites bók etanséf
is-uměše enhow epinau epefho.

ešópe tekonah, pašere emmerit
ere-pžójs nastok ežój
ešópe on akka-sóma chraj,
mare-pžójs er-wa nemak.

Unter den Liedern des Schmidt'schen Bruchstückes sind *c* und *g* derartige achtzeilige Doppelstrophen, während *c* aus einer einzelnen vierzeiligen Strophe besteht.

Seltener finden sich in den achtzeiligen Strophen auch Verse mit nur zwei Hebungen gebraucht, so sicher die siebente Verszeile von Strophe 12, wo das kurze **τῆλαγ ἐνεργε** den Wunsch der Mutter leidenschaftlich wiederzugeben scheint.

5. Neben den vierzeiligen Strophen, deren Wiederholung die achtzeilige Strophe bildet, giebt es auch dreizeilige Strophen, die ebenfalls aus Versen mit drei oder vier Hebungen bestehen. Aus ihnen sind die sechszeiligen Strophen 8 und 9 des Archellitesgedichtes und das neunzeilige Lied *a* des Schmidt'schen Bruchstückes zusammengesetzt. Also:

eivres-urómi enatmu šacneh,
tažó eraf epamkah chét,
ešannu, tefšlél hižój.

Dagegen gehören die neunzeiligen Strophen 14, 15, 23 nicht hierher, da sie eine Halbstrophe von fünf Zeilen enthalten.

6. Eine Strophe von fünf Zeilen zu drei und vier Hebungen bietet das Schmidt'sche Lied *f* und die neunzeiligen Strophen 14, 15, 23 des Archellites enthalten ebenfalls, wie die Theilung in 15 und 23 zeigt, eine

derartige Halbstrophe. Die ungewöhnlichen vielzeiligen Strophen wie 19 und 20 des Archellitesgedichtes oder wie die Lieder des Berliner Bruchstückes entziehen sich einstweilen jeder Beurtheilung.

Das ist etwa, was sich unseren Texten heute über die koptische Metrik entnehmen läßt: es ist nicht viel, aber es ist doch genug, um uns nun auch andere koptische Verse erkennen zu lassen, deren metrischer Bau bisher nicht bemerkt worden ist.

Zunächst das merkwürdige fujjümische Bruchstück, das ich UBM. kopt. Nr. 30 veröffentlicht und zweifelnd als »poëtische Bearbeitung der Leidensgeschichte« bezeichnet habe. Wer es heute ansieht, erkennt leicht in ihm ein Seitenstück zum Archellitesgedicht. Es sind drei durch **ⲑ** geschiedene Strophen: in der ersten redet der Heiland zu Judas, in der zweiten redet die Frau des Pilatus, in der dritten hält Christus dem Judas seinen Verrath vor; was dazwischen lag, wurde eben so wie dort frei erzählt. Die Verszeilen sind nur selten getrennt, und ich wage daher über die beiden ersten Strophen nichts zu sagen. Dagegen ist die dritte die gewöhnliche achtzeilige Doppelstrophe:

Ⲑⲟⲩⲁⲥ ⲁⲛⲉⲗⲏⲁⲃⲏ ⲁⲉⲗ.
 ⲟⲩⲁⲉ ⲁⲛⲉⲧⲓⲙⲁⲥⲧⲓⲙⲁⲕⲉⲛ.
 ⲁⲗⲁⲓ ⲡⲧⲁⲧⲓⲙⲓ ⲁⲗⲉⲓⲧ ⲉⲃⲁⲗ
 ⲁⲛⲉⲓⲟⲩⲁⲉⲓ ⲭⲓⲧ ⲁⲛ ⲁⲛⲁⲓⲣⲟⲩⲙⲉⲁ
 ⲧⲓ|ⲟⲩ|ⲟⲙ ⲁⲩⲟⲩ ⲧⲓⲟⲩ ⲡⲉⲙⲉⲗ
 ⲧⲓⲙⲟⲩⲧⲓ ⲁⲉⲗ ⲭⲉⲡⲁⲥⲁⲛ.
 ⲁⲗⲧⲓ-ⲡⲉⲗⲧⲓⲃⲉⲥ ⲉⲩⲣⲁⲓ ⲟⲩⲭ[ⲟⲓ]
 ⲁⲗⲉⲗⲁⲩⲩⲙⲁ ⲧⲁⲙⲉⲧⲉⲣⲁ ⲑ

Judas, ich sündigte nicht gegen dich
 und
 Du nahmst Geld(?) für mich, du verkaufst mich,
 die Juden führten mich zu den
 Ich esse und ich trinke mit dir,
 ich rufe dich »mein Bruder«;
 du hast deine Sohle auf mich gesetzt,
 du mein Reich.

Weiter haben die bohairischen Kirchenlieder, deren Sammlung von Tuki abgedruckt ist¹, durchweg ein bestimmtes Metrum. Strophen von vier Zeilen, die in der Regel zwei, seltener drei Hebungen haben². So z. B.:

ⲛⲉ ⲧⲉⲛⲁⲥⲙⲟⲩ ⲉⲣⲟⲕ:	Wir preisen dich,
ⲱ ⲛⲉⲛⲟⲥ Ⲓⲛⲉ:	unser Herr Jesus,
ⲛⲁⲗⲙⲉⲛ ⲛⲉⲛⲛⲉⲩⲣⲁⲛ:	Erlöse uns durch deinen Namen,
ⲛⲉ ⲁⲛⲉⲣⲉⲗⲁⲛⲉ ⲉⲣⲟⲕ ⋈	dem wir hofften auf dich. (Th. p. 8)
ⲛⲉⲩⲣⲁⲛ ⲛⲉⲛⲛⲉⲩⲣⲛⲟⲩ:	Dein Name im Himmel
ⲛⲉ Ⲡⲁⲫⲁⲛⲁ ⲛⲉⲫⲟⲣⲓ:	Raphael der Starke,
ⲛⲁⲗⲙⲟⲩⲧ ⲉⲣⲟⲕ:	man nennt dich:
ⲛⲉ ⲟⲩⲛⲟⲩ ⲛⲉⲛⲓⲧ ⋈	Herzensfreude. (Th. 10)
ⲣⲟⲩⲧ ⲡⲁⲣ ⲁⲛⲉⲛⲓⲟⲧ:	dem deines Vaters Mund
ⲉⲧⲟⲓ ⲁⲙⲉⲟⲣⲉ ⲛⲁⲣⲟⲕ:	ist's, der für dich bezeugt:
ⲛⲉ Ⲓⲟⲟⲕ ⲛⲉ ⲛⲁⲥⲛⲓⲣⲓ:	»du bist mein Sohn,
ⲁⲛⲟⲩ ⲁⲛⲥⲫⲟⲩ ⲁⲫⲟⲟⲩⲩ ⋈	heute habe ich dich gezeugt«. (Th. 11)
ⲁⲛⲓ ⲉⲛⲓⲟⲥⲙⲟⲩ:	du kamst in die Welt
ⲉⲛⲧⲉⲛ-ⲧⲉⲛⲁⲥⲧⲙⲁⲣⲟⲙⲓ:	durch deine Menschenliebe:
ⲁⲧⲧⲉⲛⲓⲉ ⲧⲛⲉⲣ:	die ganze Schöpfung
ⲟⲩⲁⲛⲁ ⲛⲁⲛⲉⲣⲛⲓⲛⲓ ⋈	jauchzte bei deinem Kommen. (ib. p. 10)

In diesem letzten Beispiele wird die zweite Zeile wohl noch einen zweiten Accent (etwa auf ⲙⲉⲧ-) haben, wie denn überhaupt die Behandlung des grammatischen Accentues in diesen bohairischen Liedern vielfach eine sehr freie zu sein scheint. Man vergleiche z. B. die erste Zeile der folgenden Strophe.

ⲁⲛⲓⲛⲓ ⲛⲁⲗⲧ ⲛⲟⲩⲗⲓⲃⲁⲙⲟⲥ ⲉⲟⲥ ⲛⲟⲩⲧ:	sie brachten ihm Weihrauch als Gott
ⲛⲉⲙ ⲟⲩⲛⲟⲩⲗⲁ ⲉⲟⲥ ⲟⲩⲣⲟ:	und Gold als König
ⲛⲉⲙⲟⲩⲛⲁⲗ ⲉⲣⲧⲁⲛⲓⲛⲓ:	und Myrrhe, die hinwies
ⲉⲛⲉⲧⲣⲛⲓⲛⲟⲩ ⲛⲣⲉⲣⲧⲁⲛⲓⲃⲟ ⋈	auf seinen belebenden Tod. (Th. 15)

¹ Die sogenannte »Theotokia«: ⲛⲉⲫⲟⲙ ⲛⲉ ⲛⲓ ⲟⲩⲉⲟⲩⲟⲩⲓⲁ ⲛⲉⲙ ⲛⲉⲛⲁ ⲧⲁⲅⲓⲉ ⲛⲉ ⲛⲓ ⲁⲗⲟⲓ ⲭⲟⲓⲁⲛⲓ (Rom 1764).

² Die Punkte, die die Verse scheiden, sind öfters in Tuki's Abdruck irrig ausgelassen, doch ist man selten über die richtige Theilung im Unklaren.

Es ist wirklich ein Kunststück, diese erste Zeile den anderen einigermaßen entsprechend zu lesen:

anini naf 'aulibanos hōs anti
 nem unth hōs urō
 nem usal eflim'ini
 epfzinnu 'nestomho.

Auch die Willkürlichkeit, mit der in den meisten Liedern die Endsilbe behandelt wird — bald ist sie betont und bald nicht — zerstört für unser Ohr den Rhythmus. Diejenigen Lieder, die sich auch des Reimes bedienen, sind gewiß auch die jüngsten; auch sie haben noch das gleiche Metrum, wenn es auch neben dem Reime wenig zur Geltung kommt:

ⲛⲓⲛⲓⲛⲧ ⲡⲣⲉⲧⲉⲣⲓⲟⲩⲱⲩ:	Der große Prediger
ⲉⲛⲧⲭⲟⲣⲁ ⲛⲧⲉ ⲗⲓⲛⲓ:	im Lande Aegypten.
Ⲡⲁⲣⲟⲥ ⲛⲁⲛⲟⲥⲧⲟⲗⲟⲥ:	Markus, der Apostel.
ⲛⲉⲥⲱⲣⲛ ⲡⲣⲉⲧⲉⲣⲉⲙ ⲛⲧ:	sein erster Steuermann. (Th. 169)

ⲧⲉⲛⲥⲓⲉⲧ ⲙⲓⲟ ⲛⲉⲙ Ⲉⲗⲓⲥⲁⲃⲉⲧ:	- - - -
ⲉⲛⲛⲉⲛⲉⲫⲟⲧⲟⲩ ⲛⲉⲙⲛⲉⲛⲉⲛⲧ:	- - - -
ⲁⲣⲛⲉⲙⲉⲣⲓ ⲟ ⲛⲓⲛⲁⲛⲧ:	- - - -
ⲉⲟⲃⲉ-ⲧⲉⲛⲙⲁⲅ ⲛⲉⲅⲉⲧ ⲛⲧ:	- - - -

Wir preisen dich und Elisabeth
 mit unseren Lippen und unseren Herzen.
 Gedenke unserer, o du Mitleidiger,
 wegen deiner bräutlichen Mutter. (Th. 171)

Auf der gleichen Stufe wie diese letzten Beispiele steht dann auch das einzige sahidische Gedicht, das wir bisher kannten, die späte Reimerei, die in *süßen Worten* den Brüdern *den Nutzen dieser aegyptischen Sprache* lehren soll, d. h. die schon geschrieben ist, um das Koptische in seinem Kampfe gegen das Arabische zu unterstützen¹. Sieht man von den Künsten und

¹ Veröffentlicht sind bisher nur die von Zoëga gegebenen Proben (Catalogus p. 642 ff.); ein vollständiger Abdruck wird schon wegen des reichen Wortschatzes des seltsamen Textes nicht zu umgehen sein. Doch muß dann nothwendig der arabische Text mit abgedruckt werden, der zum Verständniß dieser Barbarei nicht zu entbehren ist.

Gewaltsamkeiten ab, zu denen diesen »Dichter« die Reimnoth gezwungen hat, so findet man, dafs bei den meisten Strophen der metrische Bau deutlich ins Ohr fällt, wie er denn auch Zoëga offenbar nicht entgangen ist¹. Sie haben alle, wie üblich, vier Zeilen. Z. B.

Mit drei Hebungen, fast rein iambisch, wie es im Archellites nicht vorkommt:

ιτοϋ πεπυως μοροε	υ - - - -
ετ† μοωηε μιπαρε	- - - - υ -
αχιε και τεποϋ χεαρε	υ - - - - υ -
πετραπ πε ρεαπιρου	υ - - - - υ -

Mit drei und vier Hebungen, dem Archellitesmetrum ähnlich:

μπρωωηε ηε πιυπρε πιερεβω	- - - - υ - υ -
χενιευταροτι ισι ιιος ιρεβα	- - - - υ -
κωε δε επενταροτοϋ ρηρενβω	- - - - υ -
εϋσωστ επολιε ιαχειροπειντων	- - - - υ - υ - υ -

Mit vier Hebungen, die dritte Zeile rein iambisch:

†τοϋϋ τεποϋ ετραβωκ εγραμα	- - - - υ - υ -
ταϋηε μιμαϋ πεαρεε προμε	- - - - υ - υ -
ταβωκ ιιμαϋ επολιε ερωμι	υ - - - - υ -
ταοϋωε ιρεητε ηε μιπαϋλωε ιαρχηεεκτων	υ - - - - υ - υ - - -

Mit fünf und vier Hebungen, wenn nicht mit mehr:

ιτοϋ οη πενταεταμει-πεοϋιρεοορ μιπυωηϋ	υ - - - - - -
λετοερεαρεηε ιιοϋηηβ εροκε μιρημαρ μιπυωηϋ	υ - - - - - - - -
ηε ετοϋροκε απεεεηε ετιαϋωηϋ	- - - - - -
εβωλ ραπεσοϋ μιπαεχα ριοϋμιτατ†των	- - - - - - - -

Einzelne Strophen haben sogar Verse zu sechs und sieben Hebungen: die vierte Verszeile, die durch das ganze Gedicht auf οη reimt, weicht auch in der Zahl der Hebungen meist von den anderen ab.

¹ Er sagt: Invat barbarae poescos exhibere specimina nonnulla, selectis iis quae faciunt ad linguae notitiam augendam vel ad rhythmum illius indolem demonstrandam — eine Bemerkung, die unbeachtet geblieben ist.

VIII. Zur Grammatik.

Die Texte, die ich hier veröffentlicht habe, gehören alle dem oberaegyptischen Dialekte an und gewiß auch ein und derselben Zeit, aber sie unterscheiden sich doch nicht unwesentlich von einander. Vielleicht entstammen sie daher verschiedenen Gegenden Oberaegyptens, vielleicht aber rühren diese Differenzen auch nur von dem verschiedenen Bildungsgrade ihrer Schreiber her. Denn was man in dieser Zeit schrieb, war wohl längst nicht mehr der lokale Dialekt der einzelnen Stadt; der war nicht schriftmäfsig. Es war vielmehr eine gemeinsame aus dem Sahidischen erwachsene Schriftsprache, die nur von dem einen »richtiger«, d. h. weniger dialektisch, als von dem anderen gehandhabt wurde. Selbst ein Faijumer schreibt, wenn er gebildet ist, ein leidliches Sahidisch, bei dem höchstens das α für \circ noch an den alten faijunischen Dialekt erinnert, wie er uns aus seiner Bibelübersetzung bekannt ist. Anders der Ungebildete, dem sich aus der Sprache des täglichen Lebens Formen und Laute eindrängen, von denen das Sahidische nichts weiß¹.

Wenn daher beispielsweise das Archellitesgedicht, das wahrscheinlich aus Schmun stammt, das \circ stets richtig bewahrt, während die anderen Texte schwanken, oder wenn jenes im Konjunktiv $\epsilon\omega\tau$ und $\omega\tau$ hat, wo diese $\tau\epsilon\omega$ und $\tau\epsilon\beta$ setzen, so kann das zwar auf eine verschiedene Heimat dieser Schreiber deuten, es kann aber auch nur daher rühren, daß die einen weniger in der alten Litteratur bewandert waren als die anderen.

Wenn ich eben die Sprache unserer Texte als oberaegyptische Schriftsprache bezeichnet habe, so bitte ich, dabei freilich nicht an die Sprache der alten sahidischen Litteratur und der Bibelübersetzung zu denken, denn von dieser liegt sie weit ab. Fort sind die langen Perioden, die das alte Koptische dem Griechischen nachgebildet hatte, und fort sind fast alle die griechischen Konjunktionen, die man einst der Sprache aufgepfropft hatte. All diese Unnatur ist wieder abgestoßen, und was übrig geblieben ist, ist

¹ Ich möchte bei dieser Gelegenheit auf ein gutes Beispiel für das hier Gesagte aufmerksam machen. Wir haben zwei Texte, deren Schreiber wahrscheinlich in demselben Dorfe des Faijum zur gleichen Zeit gelebt haben, die Notiz des Diakon Joseph, die *Quatre-mère*, *Recherches sur la langue* p. 248 veröffentlicht hat, und die Sammlung von Volksmitteln UBM. kopt. Nr. 26. Jener schreibt ein etwas wildes Sahidisch, dieser einen ausgesprochenen Vulgärdialekt.

eine Sprache, die einen wirklich ägyptischen Eindruck macht. So sind diese Bruchstücke auch sprachlich wohl zu beachten.

Die folgende Übersicht soll zusammenstellen, wie sich die einzelnen Texte in charakteristischen Punkten verhalten; ich berücksichtige dabei zum Vergleich noch die kleine Bannbulle eines Bischofs von Schmun, die Steindorff (ÄZ. 1892 S. 37) herausgegeben hat und die mit dem Archellites zusammen erworben ist, sowie zwei andere ähnliche Bruchstücke unserer Sammlung, die ich schon an anderer Stelle veröffentlicht habe, das Bruchstück des Physiologus¹ und die Sammlung von Volksmitteln². Alle drei dürften unseren Stücken etwa gleichzeitig sein; die Volksmittel stammen wahrscheinlich aus dem Faijum und sind im 11. Jahrhundert geschrieben. Noch Anderes heranzuziehen erschien mir bei diesem ersten Versuche nicht rathsam.

Ich bezeichne mit

A.: das Archellitesgedicht.

Bb.: die Bannbulle.

Sch.: die Schmidt'schen Bruchstücke (oben S. 23, 26, 31).

BL.: unser Bruchstück P 8127 (oben S. 36).

Ph.: den Physiologus.

Vm.: die Volksmittel.

Konsonanten.

z und **σ**.

Alle wie im Sahidischen: *Vm.* schreibt auch **uαzαεϑ-** für **ueπuαεϑ-**.

p und **λ**.

Alle wie im Sahidischen: auch *Vm.* macht keine Ausnahme, falls man nicht das eine **ελαεϑ** »auf ihm« (das offenbar der alten faijumischen Form **ελαεϑ** entspricht) als solche rechnen will.

h und **εϑ**.

Alle gebrauchen **h** im Auslaut auch für **εϑ**; *Sch.* schreibt auch umgekehrt **εοεϑ** für **εοh** und *Vm.* **εηϑεμαε** für **εεhεμαε**.

Anlautendes **ε**.

Sch. und *Vm.* schreiben für **εhογρ** »links« auch **hογρ** (mit Artikel **uehογρ**).

¹ ÄZ. 1896 S. 53.

² UBM. kopt. Nr. 26.

Anlautende Doppelkonsonanz.

BL. schreibt $\sigma\epsilon\rho\alpha\mu\mu$, $\rho\epsilon\mu\alpha\alpha\epsilon$.

Bb. schreibt $\mu\mu\sigma\gamma\tau\epsilon$ und $\mu\mu\sigma\mu\sigma\epsilon$, also *emmu* für *empnu*. — *Sch.* schreibt $\mu\mu\rho\epsilon\delta\alpha\mu\epsilon$, $\mu\mu\alpha\gamma$ und $\mu\mu\gamma\omega\delta\mu\epsilon\tau\omega\chi\epsilon\sigma\epsilon$ neben $\mu\mu\gamma\omega\delta\mu\mu\epsilon\tau\omega\chi\epsilon\sigma\epsilon$, also *empris* für *emptris*, *emmu* für *empnu*, *hemstochos* für *hempstochos*. — *BL.* schreibt ebenfalls $\mu\sigma|\gamma\omega|\delta\mu\epsilon\tau\omega\chi\epsilon\sigma\epsilon$, und $\mu\mu\alpha\gamma$ und sogar $\mu\mu\rho\epsilon\delta\alpha\mu\sigma\epsilon$ d. h. *emris* für *emptris*.

Sch. schreibt $\rho\mu\mu\epsilon$, also *hempe* für *hempe*.

Behandlung des *en*, *eu*.

In allen diesen Texten schwindet dieses *en* leicht. Geht das vorhergehende Wort konsonantisch aus, so wird es zu *e*, während es nach einem Vokal sich meist an diesen anschließt. — Die Verdoppelung des \bar{u} vor $\sigma\gamma$ - (*emmu* für *eu-n*), die z. B. im alten Faijumischen so häufig ist, hat nur *Bb.*: $\alpha\gamma\rho\sigma\sigma\mu$ $\mu\mu\sigma\gamma\kappa\alpha\mu$, $\sigma\gamma\mu\lambda\mu\rho\sigma\theta\sigma\rho\iota\alpha$ $\mu\mu\sigma\gamma\sigma\mu\gamma$.

 μ des Genetivs.

A. Geht das vorhergehende Wort konsonantisch aus, so wird \bar{u} zu *e*: $\mu\alpha\epsilon\mu\kappa\alpha\delta$ $\epsilon\sigma\mu\tau$; geht es vokalisiert aus, so bleibt es \bar{u}^1 : $\sigma\gamma\mu\mu\rho\epsilon$ $\mu\mu\sigma\gamma\omega\tau$. Es ist dies wohl *us're'urót* zu sprechen².

Bb. Wie *A.*: (dabei auch $\mu\mu$ $\epsilon\mu\rho\alpha\mu\mu\sigma\iota\epsilon$, also μ *ij* mit konsonantischem Auslaut gesprochen). — Das $\mu\epsilon\lambda\alpha\chi'$ $\epsilon\mu\epsilon\mu\epsilon\kappa\sigma\mu\sigma\epsilon$ erklärt sich aus dem zu *BL.* Bemerkten.

Sch. Wie *A.*: doch hält sich μ manchmal auch nach konsonantischem Auslaut³.

BL. Wie *A.*¹: doch ist zu bemerken: 1. Fängt das Nomen rectum vokalisiert an, so steht stets μ : $\mu\alpha\mu\epsilon\tau$ $\mu\mu\mu\mu$ (lies *sanat nómí?*). 2. Fängt es mit μ oder μ an, so verschmilzt \bar{u} mit diesen zu *em*, *emmu*: $\tau\alpha\mu\mu$ $\epsilon\mu\alpha\rho\iota\alpha$ (lies *emmaria*), $\mu\sigma\epsilon$ $\mu\mu\epsilon\sigma\alpha\mu$.

Ph. *eu*, μ und *e* wechseln fast regellos (sogar $\rho\alpha\lambda\mu\tau$ $\tau\mu\rho\sigma\gamma$ $\epsilon\tau\mu\mu$): zuweilen ist das Genetivpraefix auch gar nicht in der Schrift bezeichnet, so $\mu\alpha\mu\tau$ $\rho\alpha\alpha\gamma$ neben $\mu\alpha\mu\tau$ $\epsilon\rho\alpha\alpha\gamma$, $\mu\mu$ $\epsilon\mu\alpha\gamma$ $\mu\mu\sigma\gamma\epsilon$ für *si snau 'nub*.

¹ In diesem Fall wird es vor μ und μ meist wie im S. zu μ ; ebenso in den anderen Texten.

² Nach dem Suffix γ bleibt μ : $\epsilon\rho\alpha\tau\gamma$ $\mu\mu\alpha\mu\tau\sigma$.

³ Nach dem Suffix γ wieder μ : $\rho\sigma\gamma$ $\mu\epsilon\sigma\lambda\sigma\mu\sigma\mu$.

⁴ Nach dem Suffix *e* steht *em*: $\epsilon\epsilon\mu\rho\sigma\gamma\mu$.

Vm. Nach vokalischem Auslaut **u** (selten **eu**): nach konsonantischem meist **ε** (selten **eu** oder **u**). — Beginnt das Nomen rectum mit einem Vokal, so steht meist **u** (τεναρ πορνα. ογραβε καθισει. πη πορκογορηετ), doch kommt auch hier **ε** vor, das dann mit **u** kontrahirt wird (πνερ ερηετ »Rosenöl«, πεβαλ εραλετορ). — In πεκαρευδαλετ. ταπεπεετρεν ist der Genetivexponent ungeschrieben geblieben oder vielmehr mit dem ihm vorhergehenden **ε** zusammengefallen.

Praeposition **u**.

A. Wird nach konsonantischem Auslaut zu **ε-** (αχιε εναιυρε)¹. Nach vokalischem bleibt **u-** (χω μπεεταιο εδ' μπεταιο): die Schreibung **eu-** kommt nur nach **εαιε** und **ρομε** vor, was nicht zufällig sein wird. — Bemerkenswerth ist, daß τααγ und μινται dabei zu den konsonantisch auslautenden Worten zählen.

Bb. Wie *A.*: **χm ενουγ**: doch auch hier vor vokalischem Anlaut **u**: αρηωετ ηουραν, wobei *u-u* zu *uuu* wird.

Sch. Wie *A.*, doch findet sich **u** auch nach konsonantischem Auslaut, besonders vor Vokalen (δακ περρο)². — Zuweilen ist die Praeposition in der Schrift gar nicht bezeichnet: αεχαλε πεβυβερ.

BL. Nach vokalischem Auslaut **u**, nach konsonantischem **ε** und **u**.

Ph. Nach vokalischem Auslaut **u** und **eu**, nach konsonantischem **ε**, **eu** und **u**. — Auch hier zuweilen gar nicht ausgeschrieben.

Vm. Nach vokalischem Auslaut **u**, nach konsonantischem **ε** oder, falls ein Vokal folgt, **u** (ογαυκ πορνας).

uμοε.

A. Nach vokalischem Auslaut **u**μοε (τιταρκο μμοε), wofür einmal auch **μοε** vorkommt (πεταε μοε neben πεταε μμοε). Nach konsonantischem Auslaut **ε**μοε (εαβαλ εμοε).

Bb. Nach vokalischem Auslaut **u**μοε.

Sch. Nach vokalischem Auslaut **u**μοε (selten **u**μαεε), nach konsonantischem **ε**μαεε.

BL. Nach vokalischem Auslaut **u**μοε.

Ph. Nach vokalischem Auslaut **u**μοε (selten **ε**μαεε), nach konsonantischem **ε**μαεε (in πετεμαε »jener«).

Vm. wie *Ph.*

¹ Nach dem Suffix **η** wieder **u**: χω μπεεχναα.

² Nach **η** theils **u** (ροε ηρηουε), theils **ε** (εραε ενκαμαεε).

Partikel $\bar{\mu}\sigma\iota$.

A. Nach konsonantischem Auslaut $\epsilon\sigma\iota$.

Sch. Nach vokalischem Auslaut $\epsilon\mu\sigma\iota$, $\epsilon\sigma\iota$.

BL. Nach konsonantischem Auslaut $\mu\sigma\iota$.

Ph. Nach vokalischem und konsonantischem Auslaut $\epsilon\mu\sigma\iota$.

Pronomen $\bar{\mu}\tau\sigma\epsilon\tau$.

A. Am Versanfang $\epsilon\tau\sigma\sigma\gamma$: nach vokalischem Auslaut $\mu\tau\sigma\kappa$.

Relativ $\bar{\mu}\tau$ - vor dem Perfektum.

A. Nach vokalischem Auslaut häufiger $\mu\tau\sigma\epsilon\tau$ - als $\epsilon\tau\sigma\epsilon\tau$ -, die indessen geradezu mit einander wechseln. Einmal auch $\epsilon\mu\tau\sigma\epsilon\tau$ - (nach $\epsilon\sigma\mu\epsilon$). Nach konsonantischem Auslaut einmal $\epsilon\tau\sigma\epsilon\tau$ -.

Bb. Nach konsonantischem Auslaut $\mu\tau\sigma\epsilon\tau$ -.

Sch. Nach vokalischem Auslaut $\mu\tau\sigma\epsilon\tau$ -.

Ph. Nach konsonantischem Auslaut $\tau\sigma$ - (sic), nach $\sigma\sigma\sigma\gamma$ steht $\epsilon\mu\tau\sigma$.

Vm. Nach $\mu\mu\mu$ steht $\epsilon\tau[\sigma]$ -.

Negirtes Perfektum $\mu\mu\epsilon\tau$ -.

A. Nach $\sigma\sigma\sigma\gamma$ steht sowohl $\mu\mu\mu$ - als $\epsilon\mu\mu$: am Versanfang steht $\mu\epsilon$ -.

Sch. Nach konsonantischem Auslaut $\mu\mu\epsilon\tau$ -, doch kommt für $\bar{\mu}\mu\sigma\tau\bar{\gamma}$ - nach konsonantischem Auslaut $\epsilon\mu\sigma\tau\epsilon\tau$ - vor.

BL. Nach vokalischem Auslaut $\mu\mu\epsilon$ -.

 $\bar{\mu}\mu$ » und «.

A. Vor Konsonanten theils $\mu\epsilon$ ($\mu\epsilon\mu\mu\sigma\gamma\tau\epsilon$, $\mu\epsilon\tau\sigma\mu\sigma\sigma\gamma$), theils $\mu\epsilon\mu$ ($\mu\epsilon\mu\bar{\epsilon}\rho\epsilon\tau\sigma\epsilon$).

Bb. Vor Konsonanten $\mu\mu$: mit dem pluralischen Artikel bald zusammengezogen ($\mu\mu\epsilon\epsilon$ -), bald nicht ($\mu\mu\mu\epsilon\tau\epsilon\mu$ -).

Sch. Meist $\mu\mu$ oder $\mu\mu\mu$ ($\mu\mu\mu\sigma\theta\bar{\epsilon}$, mit dem pluralischen Artikel $\mu\mu\epsilon\theta\epsilon\tau\mu$), aber auch $\mu\epsilon\mu\sigma\iota$.

BL. wie *A.*

Ph. Meist $\mu\epsilon\mu$, $\mu\mu$ (mit dem pluralischen Artikel $\mu\epsilon\mu\epsilon$ -, $\mu\mu\mu\epsilon$ -, $\mu\mu$ -), aber auch $\mu\epsilon\mu\sigma\iota$.

Vm. Nur $\mu\epsilon$, auch vor einem Vokal ($\mu\epsilon\sigma\sigma\mu\sigma$).

$\overline{\text{gu-}}$ »in«.

A. gu- (bez. gu-) vor Konsonanten.

Bb. Vor Konsonanten und Vokalen gu- , geu- .

Sch. gu- vor oy und in guine »im Himmel«: sonst vor u und r stets gu- oder ge- .

BL. geu- vor oy : sonst meist ge- (geuebu , neben geuebeu).

Ph. Vor Konsonanten gu- ¹.

Vm. Vor Vokalen ge- (geoyeau , geyueyu).

 geu- unbestimmter Artikel.

Bewahrt in *A.* (auch gu), *Bb.* (gu) und *Vm.* sein u .

 $\text{ge}\overline{\text{xu}}$ und verwandtes.

A. Neben exauuooy einmal exauasix (d. h. $\text{e}\overline{\text{xu}}\text{asix}$).

Bb. In einer Bemerkung von anderer Hand schon $\text{exwo u\lambda\lambda\omega\sigma}$: vergl. bei *Vm.*

Sch., *BL.* bewahren das u : *Ph.* zieht es mit dem pluralischen Demonstrativ zusammen exuurey- .

Vm. Theils korrekt geueuegeoyr , exueuetepe , theils mit Verlust des u exueoyuau . Dafür nach Analogie der Suffixform dann auch: exwo neuxeng und exwo oyrowi .

S. *met.*

A. mitre , mitero . *Sch.* meterro , $\text{mitoyin\acute{e}}$. *Ph.* muam , metre .

Verschiedenes.

A. itey (d. h. *tef*) für $\overline{\text{itey}}$ (*entf*).

Sch. $\text{tooyute\acute{e}on}$ und $\text{tooyute\acute{e}on}$ für *toyon toyb\acute{o}k*.

Ph. eytetot (neben teuton) für *teutonl*.

Vokale o und a .

S. ö wird a .

A. und *Bb.* behalten das ö ganz wie die alte Schriftsprache bei.

Sch. Jedes ö ist wohl zu a geworden, doch wird es nicht immer als solches geschrieben: epay — epoy ; yapau — yapou ; cap — nos :

¹ Die Praepositionen gu- und ge- fallen also in *Ph.* und *Sch.* lautlich zusammen.

ογοειν = ογαυ: τεαδαγ — εσοογ u. s. w. Ausnahme ο, das Particip von ειρε.

BL. Jedes ο ist α und wird auch so geschrieben. Ausnahme das Particip von ειρε.

Ph. Wie *Sch.* (φαλαγ — ροογ: υασ — υοσ).

Vm. Wie *BL.*, mit der gleichen Ausnahme.

S. *ō* bleibt *ō̄*.

A. und *Bb.* behalten jedes ο bei.

Sch., *BL.* und *Vm.* behalten S. ο »seiend« bei, das sie stets ω schreiben.

S. *ō* bleibt *ō̄*.

A. schreibt es theils ω, theils ο (ρωκ = ροκ »deine Thür«).

Bb. schreibt stets ω, mit Ausnahme von εσογαρ (neben εσογαρ).

Sch. Wie *A.* (ρωγ »sein Mund«, ρεχοι neben ρεχογ).

BL. bezeichnet das *ō* nur mit ω und schreibt auch jedes griechische ο und ω mit ω (χρωουοε u. s. w.).

Ph. Wie *A.* und *Sch.*

Vm. Wie *BL.*

au und *ā̄*.

Ph. schreibt υω für υασ »Zeit«.

Vm. schreibt υαταγ neben υετω »welcher ist«.

aū für *aū*.

Sch. λερμεα für αγ̄ϕ̄-

Ph. λερμετρι für αγ̄ϕ̄- und υαδε für υοογε.

a zu *ē̄*.

A., *Bb.*, *Sch.*, *BL.* behalten stets *a* wie im S.

Ph. desgleichen, doch hat er einmal υεν für υαν.

Vm. verwandelt betontes α in ε: 1. vor ρ (εερϕ̄, εαλερτ, τερϕ̄, ογεργ, τερεε̄, λερμεγ); 2. in ιεεε »sie waschen«, aber nicht in ιααγ; 3. in ρορκογμετ »Wiedehopf«. In allen anderen Worten bleibt betontes und unbetontes α unverändert.

Vokale *é* und *e*.*é* wird *α*.*A.* nur in *ερανοῖ* (Fut. III = *ερευοῖ*) und in *εξαναστῆ* für *ε̄ξαναστῆ*.*Sch.* in *αυαγ* »um zu sehen«, in *εσογαιρη* »mehr als die Sonne«.*Vm.* in *παταγ* für *πετω*; *μαχαταγ* für *μετματαγ*.S. *é*.*A.* schreibt es theils *η*, theils *ε* (*υιρε* — *υιρε*).*Sch.* Wie *A.* (*ερη*).*BL.* schreibt häufiger *ε* als *η* (*ει* — *ηι*; *εεγ*; *μηεγε*; *ταυε* »Menge«).*Ph.* schreibt es stets *η*.*Vm.* schreibt häufiger *ε* als *η*.S. *é* als tonlose Endung.*A.* stets *ε*; Ausnahme *ρηι*.*Bb.* stets *ε*.*Sch.* Unterschiedslos *υ* und *ε*, aber für *ι* stets *†*.*BL.* Unterschiedslos *υ* und *ε*, und zwar auch *ηιογτε*, *υαμτε*.*Ph.* Wie *BL.*: sogar *ετβι*.*Vm.* Stets *υ*, sogar *ηι* für *ηε*; Ausnahme *κεεπε*, *υιρε*.S. *é* als betonte Endung.*A.* *ηε* Himmel, *ρε* Art, *με* lieben.*Bb.* *ρε* Art, *με* lieben, aber *ρηρη* frei.*Sch.* *ηε* Himmel, aber *ρη* Art, *ρη* fallen, *εαβι* weise.*BL.* *ηε* Himmel, *ερη* Tempel.*Ph.* *ηι* Himmel, *μερε*, *μερη* Zeuge.Elision des *é* in *εε*.*A.* *εαγ* (für *εαγ*), *εεε* (für *εε εε*), *ειε* (für *εε ειε*), *ειε* (für *εε ειε*), *εογυιρε* neben *εε ογυιρε* im selben Vers. Aber *εε ερεε* und stets *εε αρχαλιτιε*.*Bb.* *ειπταε* für *εε ιπταε*.*Sch.* *εειε* für *εε ειε*, *εογ* für *εε ογ*; aber *εε ειε* und *εε εε*.*Ph.* *εααυτετι* (sic) für *εε αυτετι*.

Elision der Praeposition e.

A. ροιμεροι (für ροιμε εροι): λιμετοιϣ (für λιει εστοϣ).

Bb. ειμενωθ̄ (für ειμε ενωθ̄).

Sch. τεβ̄οκ τεεπρακια (für ετεεπρακ): χ̄οκ β̄ολ (für χ̄οκ εβ̄ολ).

BL. εροϣι νερηι (für ειερηι).

Ph. εμεεμα (für ει εμεεμα).

Anderweitige Verschleifung eines e.

Sch. ογφιαλιεϣιτσιϣ (für ογφιαλι εεϣι-): τιεϣῑβ̄ερ πανοϣε (für ειανοϣε statt ετι.).

Die Schreibung des ē.

ē nicht bezeichnet.

A. Bb. Sch. BL. Ph. Der Gebrauch, das ē durch einen Strich über der Linie zu bezeichnen, ist abgekommen. Wo nicht wie gewöhnlich für e ein voller Vokal geschrieben ist, fehlt jede Andeutung.

Vm. Als Zeichen dient wie in den bohairischen Hdss. ein Punkt, der aber ebenso oft auch fehlt: ερη «Wein», χ̄β̄χοβ̄οϣ, εαῑε̄, ογαμ̄ε̄, ογαε̄ε̄. Auch ein volles e wird oft unrichtig so geschrieben: η̄ε̄- «sein», ἕβ̄ατ und κοϣοϣ (für εκ-), η̄ε̄ «Öl».

Merkwürdig ist nun aber, daß dieser Punkt zuweilen auch da gesetzt wird, wo ein Vokal vor dem letzten Konsonanten steht, und zwar in ερᾱε̄, ραρᾱε̄, μᾱε̄, ρῑλε̄ε̄ (auch ρῑλε̄ε̄) und in μαρε̄ε̄ «binde sie» und in dem unklaren ἡαμ̄ωθ̄: sodann in ρε̄οϣ̄ρ̄ und αλχ̄αδ̄ε̄ωθ̄ρ̄, in οϣ̄ον̄ und in οϣ̄ιᾱε̄. Also bei -ε̄, -ᾱ, -ᾱ und -ρ̄: man ist versucht, zu glauben, daß das mehr als eine Marotte des Schreibers ist und daß er wirklich *h̄īv̄e*, *w̄ō̄n*, *w̄n̄ō̄m*, *v̄āv̄w*, *h̄il̄ō̄w* zu hören glaubte. — Dagegen ist der Punkt, den er auslautenden Vokalen beischreibt, wohl nur ein Lesezeichen, wie es ja auch in alten sahidischen Hdss. ähnlich vorkommt.

Bezeichnung des ē durch e.

A. In νεμαε̄ und εᾱτου.

Sch. In νεμαε̄, ερρο, ερ-, οε̄ῑο und τεβ̄αε̄ (d. h. τ̄ε̄β̄οε̄).

BL. In νεμαε̄: in ερ-, ερα «König», ερω «Königin», ἡαμε̄ε̄.

Ph. ερ-, τεσ-, τευτον und νεροοϣ, η̄ροοϣ «die Könige».

Vm. νεμαε̄, ερ-, ογερ̄ε̄, τερε̄ε̄, η̄αρ̄η̄ε̄ε̄ u. s. w.

Bezeichnung des *ç* durch *u*.

A. ηρ-, ηψ-, αηται, εηντε, εδληλ.

Sch. αηντογ, εην†, αηη-.

Andere Färbung des *ç*.

A. εωογασ und das merkwürdige ρολγσ neben ρολσ.

Bh. εωογασ.

Sch. τευασ; εωογασ (zweimal), neben εωογασ (dreimal). Die letztere Form erinnert an die alten achmimischen Formen.

BL. τευασ, ωασ.

Vm. ααρρα neben ααρρα «binde es», also mit Angleichung des *ç* an den vorhergehenden Vokal.

Die sogenannte Brechung.

A. ησοη, τοσση, ογασβ, αασγ, τασγ, βαασγ, ααστ. Aber αηηε, αεγε, ρηηητε.

Bh. korrekt ηεεε; irrig τοσψ als Singular; schwankend in ηασρ, ηαρ.

Sch. αηηηε, ηβεερ neben ηβερ, τοσβη neben τσβη, ησοη, ογασβ, τασγ und τασβ. Aber αβ (für ααση), ηοη.

BL. ογασβ, ρεασασ (d. h. ρασσασ) und gegen den Gebrauch des salidischen ηεασασβ.

Ph. αασγ, aber τασβ (für ταση) und gegen den Gebrauch ηεασαση und εωωωτ.

Vm. ηεεε (für εασασ), ηεεε, ασασ und αεεγεη. Aber αεεψ (für αηηηε). Bemerkenswerth das ωω in dem arabischen αλχασωωρ.

Demonstrativ und Artikel.

Demonstrativ.

Bei allen absolut ηαστ u. s. w. (in *Vm.* nicht belegt), verbunden η- u. s. w.

Artikel.

A. η-, τ- (vor Doppelkonsonanz ηε). Aber im Plural stets ηε- vor Konsonanten und η- nur vor Vokalen.

Sch. Wie *A.* — Das ηεασ, ηεαρητω in dem Lied S. 34 ist vielleicht Demonstrativ.

BL. Wie A. (Ausnahmen $\tau\epsilon\theta\epsilon\upsilon\tau\epsilon$ und $\omega\alpha\epsilon\alpha\omega\mu\omega\omega$).

Ph. Wie A. — Ein $\eta\epsilon\rho\omega\epsilon$ scheint »dieser Mensch« zu heißen.

Vm. Wie A. (Das $\eta\epsilon\epsilon\upsilon\mu$ ist $\eta\epsilon\epsilon\epsilon\upsilon\mu$).

Verbum.

Der Verbalstamm vor direktem Objekt.

A. korrekt bis auf $\kappa\omega\ \theta\omega\mu\tau\epsilon$.

Sch. Unverkürzt in $\theta\gamma\omega\mu\ \epsilon\rho\omega\tau$ und $\theta\gamma\omega\mu\ \lambda\alpha\mu$. Von $\tau\omega\mu\epsilon$ bildet er $\tau\omega\mu-$ in $\tau\omega\mu\epsilon\epsilon\epsilon\gamma\epsilon$ und $\tau\omega\mu\theta\omega\kappa\theta\epsilon$.

BL. Gebraucht $\eta\alpha\mu-$, $\tau\alpha\mu-$, $\mu\theta\gamma\alpha-$, $\tau\alpha\gamma\alpha-$ vor direktem Objekt, also die mit Suffixen üblichen Formen¹. Daneben aber auch korrekt $\tau\alpha\theta\epsilon-$, $\tau\epsilon\mu-$.

Vm. Ähnlich wie *BL.*: $\tau\alpha\mu-$, $\epsilon\alpha\rho-$, $\acute{\epsilon}\alpha\tau-$, $\tau\epsilon\alpha-$. Daneben korrekt $\tau\alpha\mu\epsilon-$, $\alpha\iota-$.

Praesens II.

Sch. Neben $\epsilon\iota-$, $\epsilon\gamma-$, $\epsilon\rho\epsilon-$ auch einmal $\delta\rho\epsilon-$. Ferner neben $\epsilon\upsilon\eta\alpha\mu-$ auch einmal $\eta\eta\alpha\mu-$.

Vm. $\kappa\omega\gamma\omega\mu$ »wenn du willst« (also für $\epsilon\kappa\theta\gamma\omega\mu$). Sodann $\eta\epsilon\tau\epsilon\kappa\omega\gamma\omega\mu$ und $\eta\epsilon\tau\alpha\kappa\omega\gamma\omega\mu$ für »wen du willst«.

Futur. III neg.

A. $\mu\omega-$ für $\mu\omega\alpha$.

Konjunktiv.

A. Vor nominalem Subjekt $\tau\epsilon-$ und $\omega\tau\epsilon-$. Sing. 1. $\tau\alpha-$, $\omega\tau\alpha-$, 2. masc. $\tau\epsilon\kappa-$, $\epsilon\mu\tau-$, $\eta\epsilon\kappa-$, 3. masc. $\tau\epsilon\gamma-$, $\omega\gamma-$, 3. fem. $\mu\epsilon-$. — Plur. 2. $\omega\tau\epsilon\mu-$, 3. $\mu\epsilon\epsilon$. Gebrauch sehr weit und oft rein final.

Sch. Vor nominalem Subject $\tau\epsilon-$. — Sing. 1. $\tau\alpha-$, 2. masc. $\tau\epsilon\kappa-$, 3. masc. $\tau\epsilon\gamma-$, $\tau\epsilon\acute{\epsilon}$, $\omega\tau\epsilon\acute{\epsilon}$. — Plur. 1. $\tau\omega\omega-$, $\tau\epsilon\omega-$, $\tau\epsilon-$. — In den Liedern auch final gebraucht.

BL. 3. Plur. $\omega[\tau]\theta\gamma-$.

Ph. 1. Sing. $\tau\alpha-$.

Vm. Sing. 2. masc. $\tau\epsilon\kappa-$, 3. masc. $\tau\epsilon\gamma-$, $\tau\epsilon\acute{\epsilon}$, 3. fem. $\tau\epsilon\epsilon-$.

¹ Dieselbe Erscheinung auch sonst im Faijūmischen, wo schon in der Jesaiasübersetzung $\epsilon\theta\gamma\omega\mu-$ vor nominalem Objekt vorkommt; das Purpurrecept UBM, kopt. Nr. 21 gebraucht ebenso $\tau\alpha\mu-$ (neben $\tau\epsilon\mu-$, $\tau\alpha\lambda\alpha-$, $\epsilon\epsilon\mu-$ (von $\epsilon\mu\epsilon$). Ebenda $\epsilon\upsilon\mu$ als absolute Form für $\epsilon\upsilon\mu\epsilon$. — Ähnliches auch vereinzelt im Achmīmischen.

Relativsätze.

Particip an ein bestimmtes Nomen angeschlossen.

A. *npau eprōλσ. nua epeupōme eugitγ. etōoy ne nai eγpūne* und sogar *tekuuay tecazerate* »deine Mutter ist es, welche steht«.

Sch. *necege eγepzōγ nγitoy. tuctuβep nauote* (für *eukuoγe*) und sogar *necaz neγtebo* »der Meister ist es, welcher lehrt«.

Bl. *meruatec eβepzōb* u. s. w., *ne|uabv eγep|e|uay. nai eγge-naupege.*

Ph. *nectai eγoy* falls dies nicht als *eššōš* (für *ešōš*) zu fassen ist.

Relativ von *uay*.

Sch. *uayγtawγ* und sogar mit dem Artikel *neuyabōλ.*

Ph. *euyaycauγ.*

Griechische Partikeln.

A. kein *ze*: überhaupt nur: das *o* der Anrede, *uapa. auho* »damit nicht« und *uou*, falls dies auf *uouou* zurückgeht.

Bl. *eutu.*

Sch. kein *ze*: überhaupt nur *uta* und *ceap.*

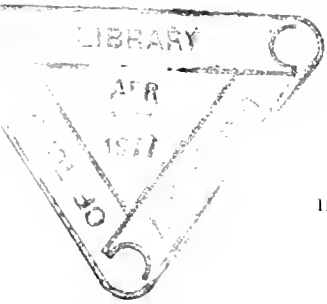
Bl. Ph. keine.

Vm. Das *mai* in *mai oγxapic* *u* *za oγoy* *u* *euecoγcia* »es ist eine Gnade und ist reich an Macht« ist vielleicht das *uou* von A. Sonst nichts.

Syntaktisches.

A. Anrede ohne Artikel S. 14 Anm. 1. — Gebrauch von *uay* S. 15 Anm. 5. — Absoluter Gebrauch des Konjunktivs S. 13 Anm. 3. — *eue utaz* »ach daß doch« S. 15 Anm. 5. — Merkwürdige Verwendung von *eγoyne* nach *tapro* S. 17 Anm. 2.

Sch. Gebrauch von *eγyauz* S. 33 Anm. 2. — *ze* allein für »indem er sagte« S. 25 Anm. 7.



PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

FJ Erman, Adolf
2199 Bruchstucke koptischer
E7 Volksliteratur

